

Im übrigen werden ohne eine erhöhte Steuerbelastung für die Durchführung der Osthilfe durch den Reichshaushalt erhebliche Beträge aufgebracht werden, die im Rechnungsjahre 1930 unter teilweiser Heranziehung verfügbarer Mittel aus einzelnen Haushaltsplänen rund 126 Millionen betragen. Die Geheße sind durch Bestimmungen über ihr Inkrafttreten miteinander so verbunden, daß eine gleichzeitige Durchführung gewährleistet ist. Selbstverständlich ist, daß die Durchführung der Maßnahmen, für welche die betreffenden Reichsressorts zuständig und verantwortlich sind, im engsten Zusammenarbeiten mit der Landesregierung erfolgt.

fähige Betriebe zu beschränken. Soll die Um-
schuldung die erhoffte volkswirtschaftliche Wir-
kung zeitigen, so müssen in ihrer Durchführung
auch die Erfordernisse der Aufrechterhaltung des
gewerblichen Lebens beachtet werden. Daher
erhebt der Deutsche Industrie- und Handelstag
von neuem stärkste Bedenken gegen
ein Moratorium irgendwelcher
Art. Es wird für notwendig gehalten, dem
ständigen Anwachsen der die Gläubiger durch-
weg außerordentlich benachteiligenden außer-
gerichtlichen Vergleiche in landwirtschaftlichen
Kreisen entgegenzuwirken.

grundsätzlich und in weitestmöglichem Umfang durch Barleistungen zu befriedigen. Sollten an Stelle von Barleistungen Schuldtitel ausgegeben werden, so müßte dies auf Gläubiger großer Beträge beschränkt bleiben. Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hält es für geboten, daß den zur Entscheidung berufenen Stellen die Sachkenntnis erfahrener Vertreter der auch sachlich in hohem Maße beteiligten gewerblichen Kreise dadurch zur Verfügung gestellt wird, daß eine ausreichende Mitwirkung der Beauftragten der gewerblichen Berufsvertretungen von Handel und Gewerbe vorgeschrieben wird.

Die Verträge stellen schließlich fest, daß durch Lastensenkung und landwirtschaftliche Umschuldung allein der gewerblichen Wirtschaft des Ostens nicht die notwendige Kraftvermehrung zugeführt werden kann, und betonen insbesondere das dringende Erfordernis, auch für geeignete gewerbliche Betriebe die Kreditversorgung zu erweitern und zu erleichtern.

Die politischen Beamten des einseitigen Ruhestandes

wtb. Berlin, 17. Mai. (Tel.) Im preussischen Landtag ist auf die kleine Anfrage des Abg. Wursch (DN) über die Zahl der politischen Beamten im Osten und Westen, die sich im einseitigen Ruhestande befinden, vom preussischen Innenminister folgende Antwort erteilt worden:

„Die Zahl der politischen Beamten aus der allgemeinen und inneren Verwaltung, die sich zurzeit im einseitigen Ruhestande befinden, beträgt 60, darunter 8 Landräte, deren Kreise durch die Abtretung an Polen und durch die kommunale Neugliederung im Westen in Fortfall gekommen sind. Das Wartegeld der gesamten 60 Parteistandsbeamten beläuft sich auf 479 884 RM. Von diesen Beamten haben im übrigen 9 inzwischen bereits wieder im Staatsdienst vorübergehend Verwendung gefunden. Das Wartegeld dieser 9 Beamten beträgt insgesamt 60 354 RM. Von den vorgenannten 60 Parteistandsbeamten sind 18 nicht aus der Laufbahn der Berufsbeamten hervorgegangen. Das Wartegeld dieser 18 Beamten, von denen 3 ihr bisheriges Amt durch die kommunale Neugliederung im Westen verloren haben, beläuft sich auf insgesamt 124 813 RM.“

Dr. Curtius über die Völkerbundidee

wtb. Genf, 16. Mai. Reichsaußenminister Dr. Curtius gab heute mittig in Einhaltung der von Dr. Stresemann geschaffenen Tradition den Vertretern der deutschen Delegation ein Frühstück, zu dem auch Vertreter der deutschen Kolonialen, während der hier stattfindenden deutschen Jugend geladen waren. Unter Berufung auf die Tätigkeit seines Vorgängers betonte Dr. Curtius in seiner Rede die Notwendigkeit einer Gemeinheitsorganisation der Völker unter voller Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität. Seine ersten Erfahrungen in Genf bestärkten in ihm den Glauben, daß sich die Völkerbundidee schließlich durchsetzen werde. Der Senior der deutschen Journalisten in Genf, Dr. Ruppel (Berliner Tageblatt) und Professor Adolf Askanazy als Vertreter der deutschen Kolonialen und der deutschen akademischen Jugend dankten dem Reichsaußenminister.

Vor dem Frühstück hatte Dr. Curtius noch eine dritte Begegnung mit Briand gehabt und dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas einen Besuch abgestattet. Zur Verabschiedung am Bahnhof fanden sich ein der deutsche Gesandte in Bern Dr. Adolf Müller und der Generalsekretär Dufour-Perron, Generalkonsul Dr. Böckers sowie die Mitglieder des Völkerbundsekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und deutsche Pressevertreter.

Reichsminister Dr. Curtius, der sich zunächst zum Besuch seines kranken Bruders nach Badenweiler begibt, trifft am Montag wieder in Berlin ein, während die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation, bereits am Samstag nachmittag in Berlin ankommen.

Eine neue Verordnung des Ministers Fried

wtb. Weimar, 16. Mai. (Tel.) Das Thüringische Innenministerium erließ eine Verordnung an die Stadtverwaltungen, in der bestimmt wird, daß Gesuche fremdaffiger Ausländer um Naturalisierung grundsätzlich abgelehnt werden müssen. Nur in besonderen Ausnahmefällen sollen derartige Anträge dem Innenminister zur Begutachtung vorgelegt werden.

Hierzu wird noch mitgeteilt, daß der Begriff „fremdaffig“ von Fall zu Fall in der Praxis mitzuteilen werden soll.

Diäten für Arbeitslosenunterstützung

wtb. Berlin, 17. Mai. (Tel.) In der letzten Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages ist die Anregung gegeben und mit Zustimmung aufgenommen worden, daß die Reichstagsabgeordneten ihre Anteilnahme für die Not der Arbeitslosen dadurch zu erkennen geben mögen, daß sie von ihren Diäten einen Betrag in einen Fonds zur Vinderung der Notlage der Arbeitslosen abführen. Schon vor längerer Zeit war eine gleiche Anregung von dem Reichstagspräsidenten Löbe gegeben worden; der Gedanke wurde aber damals nicht weiter verfolgt, da die Abgeordneten schon bedeutendere Beträge von ihren Diäten für die Parteikasse abführten. Der

„Künftig wegfallend“ — Die Amnestiefrage

165. Sitzung des deutschen Reichstages.

wtb. Berlin, 16. Mai. (Tel.) Der Reichstag begann heute mit der zweiten Beratung des Etats für 1930. Der Haushalt des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichsfiskus und der Reichsanstalten wurden ohne große Debatten in der Ausschussfassung bewilligt. Gestrichen wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichszentrale für Heimatdienst eingelegte Vermerk „Künftig wegfallend“. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsvertretung in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten der sozialdemokratische und der kommunistische Redner heftige Angriffe gegen die Rechtspflege des Reichsgerichtes, während Abg. Dr. Everling (DN) die Urteile gegen die sog. Kememörder scharf kritisierte und die Einbeziehung dieser Verurteilten in die anläßlich der Rheinlandräumung durchzuführende Amnestie verlangte.

Die Kommunisten haben auch einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsjustizminister eingebracht.

Reichsjustizminister Dr. Bredt wies die Angriffe gegen die Rechtspflege des Reichsgerichtes zurück und hob die Verdienste hervor, die das Reichsgericht sich durch die Überleitung des alten Rechtszustandes in die Verhältnisse des neuen Reiches erworben habe. Zu einem Antrag der Regierungsparteien auf Ein-

setzung einer Kommission zur Vorbereitung der allgemeinen Justizreform wollte der Minister sich erst äußern, wenn im Rechtsausschuß die Richtung dieser Reform festgelegt sei. Auch zur Amnestiefrage wollte der Minister erst die Stellungnahme des Rechtsausschusses abwarten. Er erklärte aber schon heute im Gegenjag zu den Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten, daß nach seiner Meinung die Räumungsamnestie nur dann einen Wert habe, wenn sie keinen Rest von Unruhe mehr zurücklasse. Darum müsse diese Amnestie auch die Kememörder umfassen, wenn sie überhaupt einen Sinn haben solle.

Diese Ausführungen riefen auf der linken Seite des Hauses starken Widerspruch hervor. Zu einer Anfrage wegen des in zwei Urteilen der Begünstigung der Liebke-Kememörder beschuldigten Reichsgerichtsrates Jorns erklärte der Minister, daß Jorns seit seiner Beurlaubung keinerlei Dienst im Reichsgericht getan habe. Als nächste Aufgaben seines Ressorts kündigte der Minister die Regelung für die Ablösung der aufgewerteten Hypotheken und die Reform des Urheberrechtes an.

Der Zentrumsabg. Dr. Bell behielt sich die Stellungnahme seiner Fraktion zur Amnestiefrage vor, betonte aber die grundsätzliche Gegnerschaft des Zentrums gegen Generalamnestien. Er setzte sich für eine Förderung der Angleichungsbestrebungen im internationalen Recht und für eine Reform des Völkerrechtes ein.

Die Weiterberatung wurde auf Samstag 10 Uhr vertagt.

Reichstagspräsident Löbe hat aber den Gedanken für sich persönlich zur praktischen Verwirklichung gebracht, indem er seitdem allmonatlich von seinen Aufwandsgeldern 1000 RM zugunsten der Arbeitslosen abführt. Wie das Nachrichtenbüro des BDJ hört, soll der in der Zentrumsfraktion neu angeregte Gedanke nunmehr weiter verfolgt werden.

Halblose Gerüchte

cnb. Essen, 17. Mai. (Eigene Radiomeld.) In Essen-Borbeck fand am Freitag vormittag eine Besichtigung eines neuen Hochofenwerkes der Firma Krupp statt, bei der ein neuer Dampfhammer vorgeführt wurde. Unmittelbar nach Abschluß der Besichtigung durchliefen zwei Gerüchte die Stadt Essen, wonach Erzherzog Wilhelm in unmittelbarer Nähe des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach an der Besichtigung teilgenommen habe und in einer kleineren Gruppe von Herren bei der Besichtigung des Dampfhammers gesehen worden sei. Wie wir hierzu auf Erkundigung in Essen erfahren, sind diese Gerüchte vollständig unbegründet.

* Essen, 16. Mai. In den rheinischen Städten geht zur Zeit, so schreibt die Köln. Ztg., das Gerücht um, daß der ehemalige Kaiser auf Villa Hügel weile. Selbstverständlich ist an diesen Redereien nichts Wahres. Weil zunächst niemand wußte, wer hinter dem großen Schloßneubau bei Kettwig stehe, schrieben gewisse, auf Sensationen um jeden Preis erpichte Zeitungen, vielleicht baue sich der Kaiser das Haus, um näher bei seinem Freund Krupp zu sein. Seitdem wurde der ehem. Kaiser in der Phantasie sogar öffentlich in einem Werber Kaffeehaus gesehen usw. Nachdem bei der Stadtverwaltung Essen von vier Kölner Stellen aus angefragt wurde, teilt die Verwaltung mit, daß, obwohl sie nichts davon hielt, sie doch noch Rückfrage bei Krupp gehalten und auch durch einen Vertrauensmann in Haus Doorn habe anfragen lassen. Dabei habe sie die erwartete verneinende Antwort bekommen.

Eröffnung des Hygiene-Museums

wtb. Dresden, 16. Mai. (Tel.) Die Stadt Dresden war anläßlich der Eröffnung des Deutschen Hygienemuseums festlich mit Flaggen geschmückt. Der Festakt selbst vereinigte eine große Zahl Gäste, wie sie Dresden seit langem nicht mehr in seinen Mauern beherbergt haben dürfte. U. a. sah man Reichsminister des Innern Dr. Wirth, die Mitglieder des sächsischen Kabinetts, viele Mitglieder des diplomatischen Korps, die Gesandten der Länder in Berlin und zahlreiche Vertreter von Behörden und öffentlichen Körperschaften.

Oberbürgermeister Dr. Blüher sprach allen Freunden und Mitarbeitern, dem Schöpfer und Erbauer des Museums den warmsten Dank aus. Das Museum sei zu einem Zentralkomitee für öffentliche Gesundheitspflege geworden, das eine führende Rolle im internationalen Leben beanspruchen und sich rühmen dürfe, ein hervorragendes Instrument deutscher Kulturpolitik zu sein.

Reichsminister des Innern Dr. Wirth betonte die enge Verbundenheit des Reichsministeriums des Innern mit dem Hygienemuseum. Er verlas sodann ein Hand schreiben des Reichspräsidenten an den Vorstand des Museums, in dem der Leitung des Deutschen Hygienemuseums und allen denen, die an der Vollendung des heute vor uns stehenden Wertes mitgewirkt haben, für ihre vaterländische Arbeit volle Anerkennung und herzlichster Dank ausgesprochen wird. Die Arbeit des Deutschen Hygienemuseums sei eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation.

Nach Dr. Wirth ergriff Staatssekretär Dr. Weismann das Wort, um die Glückwünsche des Reichspräsidenten, der preussischen Staatsregierung und der anderen Länder zu überbringen.

Reichstagspräsident Löbe wies auf die vielen Wechselbeziehungen hin, die zwischen dem Hygiene-Museum und dem Deutschen Reichstag als der gesetzgebenden Körperschaft auch auf dem Gebiete der Hygiene und sozialen Fürsorge beständen.

Beleidigungsflage Grzesinski-Düsterberg

Urteil des Berufungsgerichts.

wtb. Halle a. S., 16. Mai. (Tel.) Der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, hatte während seiner Propagandakampagne für das Volksbegehren in einer Versammlung in Eisleben am 17. Oktober 1929 Ausführungen gemacht, die als Beleidigung des damaligen preuß. Innenministers Grzesinski aufgefaßt wurden. Der Minister stellte Straf-antrag gegen Düsterberg, der vom Schöffengericht Eisleben wegen Beleidigung zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt wurde.

Das Berufungsgericht in Halle hob heute dieses Urteil auf und verurteilte Düsterberg wegen formaler Beleidigung des Ministers zu 150 RM. Geldstrafe. Der gegen Grzesinski erhobene Vorwurf war, er habe sich als Ausführungsorgan des Feindbundes betätigt, indem er den Stahlhelm verbot. Die satirische Bemerkung, die Düsterberg daran knüpfte, der Minister verdiene dafür das Kreuz der Ehrenlegion; es sei nur schade, daß er es nicht tragen dürfe; er könnte sich sonst damit bei seinen Gelagen wenigstens vom Oberstleutner unterscheiden, erkannte die Strafkammer als beleidigend an. Da das Vergehen aber gering sei, und fast noch an erlaubter Satire grenze, sei die Strafe zu ermäßigen.

Eis behindert die deutsche Grönland-Expedition

wtb. Hamburg, 16. Mai. (Tel.) Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen eine Meldung von Bord des Expeditionschiffes „Gustav Holm“, der deutschen Grönlandexpedition, in der es u. a. heißt:

Die Hoffnung des Expeditionsleiters, Prof. Dr. Wegener, mit dem Expeditionschiff „Gustav Holm“ bis zur Kamarujuk-Bucht, der vorläufigen Operationsbasis der Expedition, vorzudringen zu können, hat sich nicht erfüllt. 35 Kilometer vor dem Ziel sah sich das Schiff vor einer undurchdringlichen Eisedecke. Am Rand des Eadesels wartet die Expedition, bis die Eisedecke aufbricht. Sehr schwierig und gefährlich war der Transport der Motorisitten über das aufbrechende Eis. Um die Eisedecke nicht zu sehr zu belasten, wurden die Motorisitten zunächst ohne Motoren mit Hundevorspann über das Eis geschleppt. Ihr Gewicht war aber doch so schwer, daß die Eisedecke mehrfach riß und aufbrach. Die wertvollen Schlitten, die für die Expedition lebenswichtig sind, konnten nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Dr. Wegener hofft, daß sich die Eisedecke in zwei bis drei Wochen löst und daß die „Gustav Holm“ dann frei wird. Von der Gruppe Dr. Loewe, die vor zehn Tagen mit dem Motorboot „Krabbe“ in die Diskobucht eingedrungen ist, um von dort über das Inlandeis nach Umanak vorzustoßen, ist noch keine Nachricht eingelaufen.

Ein Rubensstreich

wtb. Berlin, 16. Mai. (Tel.) Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten verübten am 4. Mai in einem Lokal in Mehrrow (Kreis Niederbarnim) zwei Mitglieder der Schmalenkapelle einer Berliner Abteilung der NSDAP. einen Rubensstreich. Sie schlepten ein im Saale hängendes Bild des Reichspräsidenten in den Garten und hängten es an einem Baume auf. Der eine Spielmann stach mit einem Stoch dem Bild die Augen aus und schlug mit dem Stoch

nach dem Bilde, so daß es in zwei Hälften zerfiel. Hierbei sollen beleidigende Ausrufe gegen den Reichspräsidenten gefallen sein.

„Das Konzert der Engel“ gestohlen

cnb. Berlin, 16. Mai. (Eigene Meldung.) Die Kriminalpolizei ist von dem noch ungeklärten Diebstahl eines wertvollen Gemäldes in Kenntnis gesetzt worden. Es handelt sich um das Verschwinden des van Dyck-Gemäldes „Das Konzert der Engel“, das einen Wert von 30 000 englischen Pfund hat. Das Gemälde war im November und Dezember 1929 in einer Kunsthandlung in Berlin ausgestellt. Nach Schluß der Ausstellung ging es nach Brüssel zurück. Der Besitzer plante nun, es noch einmal in London auszustellen, und schickte das Gemälde in einer großen Kiste an seinen Vertreter in London. Beim Öffnen der Kiste in London mußte man feststellen, daß nur noch der Rahmen da war, das Gemälde selbst war herausgeschnitten und ist seitdem nicht wiederzufinden gewesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Leute, die den Wert des Gemäldes kannten und von dem Transport nach London erfahren hatten, den Diebstahl ins Werk setzten, um das Bild zu verkaufen.

Aus Nah und Fern

Umfangreiche Steuerhinterziehungen entdeckt.

pw. Köln, 16. Mai. Großzügige Steuerhinterziehungen verübten zwei Männer aus der Kölner Gegend, die dort zwei Geheimbrennereien betrieben, aus denen sie auf diese Weise erheblichen Profit schlugen. Wahrscheinlich ist man den Betrügereien bei einer Revision auf die Spur gekommen. Unter dringendem Verdacht wurden die beiden Männer verhaftet und dem Landesfinanzamt zugeführt. Bei der sofort aufgenommenen Untersuchung legten die Betrüger ein volles Geständnis ab.

Die drei Leichen liegen noch in der Aggertalsperre

wp. Summersbach, 16. Mai. (Tel.) Augenblicklich werden in der Aggertalsperre Nachforschungen nach den drei Toten angestellt, die mit dem am Ufer zurückgelassenen Auto die Nacht hinterlassen haben, daß die dreiköpfige Familie in der Sperre den Tod gesucht habe. Die Polizei von Bergneudorf treibt mit einem Kahne auf der Sperre und sucht mit langen Stangen das Wasser ab. Es ist anzunehmen, daß die Leichen durch einen Strudel, der von der Kengee- und Aggertrommung gebildet wird, abgetrieben werden. Es ist beabsichtigt, einen Taucher in die Aggertalsperre zu schicken, um nach den Leichen zu suchen.

15 000 Mark unterschlagen

wp. Bielefeld, 16. Mai. (Tel.) Nach Unterschlagung von 15 000 Mark ist der Kassabote einer hiesigen Bank purlos verschwunden. Man nimmt an, daß er sich im Auslande aufhält.

Der Ofen als Kassenkranz

wp. Idstein, 16. Mai. (Tel.) In einem nahen Dörfchen hatte ein Einwohner einen Geldebetrag von 1 100 RM in einem Ofen aufbewahrt, der nicht mehr benutzt wurde, um das Geld vor fremdem Zugriff zu schützen. Das schlechte Wetter der letzten Tage veranlaßte die Frau des Betroffenen, die von dem seltsamen Aufbewahrungsort keine Ahnung hatte, den Ofen nochmals zu heizen. Das Feuer hat nun die Ersparnisse des Mannes vollständig verzehrt.

Doppelter Selbstmord

wp. Mainz, 16. Mai. (Tel.) In der Nacht zum Donnerstag wurde auf dem Geleise Mainz-Wiesbaden ein junges Paar tot aufgefunden. Der junge Mann ist der 20jährige Wegker Friedrich Reeder aus Wiesbaden-Bierstadt. Die Personalien des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden.

Ein neuntes Opfer des Kindersterbens in Lübeck

cnb. Berlin, 16. Mai. (Eig. Meld.) Heute nacht ist zu den acht Opfern des Kindersterbens in Lübeck ein weiterer Todesfall hinzugekommen. Außerdem sind noch drei Erkrankungen eingetreten, so daß nunmehr, wie die „BZ“ berichtet, 25 Erkrankungen vorliegen. Alle diese Kinder schweben in Lebensgefahr.

Zunfmeldungen

Botshafter von Hoeß bei Tardieu.

wtb. Paris, 17. Mai. (Zunfpruch.) Wie Savas berichtet, hatte der deutsche Botshafter am Freitag nachmittag eine Unterredung mit Ministerpräsident Tardieu.

Prof. Mühlem in Auto verunglückt.

wtb. Dresden, 17. Mai. (Zunfpruch.) Unweit Hermsdorf bei Dresden ereignete sich ein schwerer Autounfall, bei dem der Direktor des Rudolf Virchow-Krankenhauses in Berlin, Prof. Dr. Richard Mühlem, seine Gattin und der Chauffeur erheblich verletzt wurden. Prof. Mühlem befand sich auf dem Wege nach Dresden, um an der Eröffnung der internationalen Hygiene-Ausstellung teilzunehmen. Der Wagen, den der Professor steuerte, stieß kurz vor Lauba gegen einen Baum. Die Geschwindigkeit soll höchstens 15 Kilometer betragen haben. Trotzdem war der Anprall derart, daß der Wagen schwer beschädigt wurde. Prof. Mühlem erlitt einen linksseitigen Unterschenkelbruch, seine Gattin einen Oberschenkelbruch und der Chauffeur Verstauchungen und Hautabstürzungen. Die Verunglückten wurden nach Dresden ins Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

TAPETEN FARBEN LINOLEUM BALATUM

der **TEPPICH** für
JEDERMAN

150/200 200/250 200/300
Mk. 6,30 Mk. 10,50 Mk. 12,60

Heimann - Rottkamp

engros en detail
SCHWERTE Hörderstr. 15

DORTMUND Rheinsche Str. 47
Westenheide Weg 73
Hansa Str. 84

GELSENKIRCHEN Kreuzstr. 8
(Alter Markt)

HERNE Bahnhofstr. 44



Das Schmuckstück
für Ihr Heim

bleibt eine

moderne Hausstanduhr

Direkte frachtfreie Lieferung von Wand- und Haus-
Standuhren an Private ab Spezialfabrik zu billigsten
Preisen bei angenehmen Teilzahlungen.

Standuhren mit Bim-Bam-Schlag von Mk. 70,- an.
Lose Werke zum Selbstbau.

Mehrjährige Garantie. — Zahlreiche Anerkennungs-
schreiben.

Verlangen Sie unsern Hauptkatalog gratis.

Gehr. Jauch

Hausstanduhren-Fabrik
Schwenningen a. N.
(Schwarzwald)

Reit- u. Fahrturnier

des Ruhr-Lenne-Reiter-Verbandes am
17. und 18. Mai 1930, nachmittags 2 Uhr

im „Freischütz“

Preise der Plätze: Samstag 1 bis 3 Mark
Sonntag 1 bis 5 „

Markenfahräder

in erstklassiger Ausstattung mit lang-
jähriger Garantie

Mk. 49.— 60.— 75.— 81.—

Sämtliche Zubehörteile äußerst billig
Großes Lager in Nähmaschinen u.
Radio. — Kleinverteilung der
Triumph-Motorräder. 970

Gustav Griebel

Mech. Werkstatt,
Höfen b. Schwerte, Ruf 2735.
Autovermietung.

Sol- und Thermalbad

Königsborn

Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht,
Rheumatismus, Jachas, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Er-
krankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauen-
krankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unter-
kunft und Bäder.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badever-
waltung in Unna-Königsborn.

Klee- und Grasverkauf

Sonnabend, den 24. Mai d. J., nachm. 3½
Uhr, verlaufe ich für Herrn Hof. Hakenkamp
zu Lichtenborn

ca. 25 Morgen vorzüglichen Klee und
ca. 12 Morgen sehr guten Graswuchs,
beide Schnitte

Öffentlich, meistbietend, nummernweise gegen bar
und Kredit. 1944

Zusammenkunft 3 Uhr bei der Wirtschaft Eich-
mann, Geisecke und um 5½ Uhr beim Große-
Rauß-Hof in Lichtenborn.

C. Brindmann jr., Kallhof.

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Bräus.

hör mit mir

Die neue illustrierte,
kritische Funkwoche
der **Schwerter Zeitung**
erscheint erstmalig heute Samstag, den 17. Mai,
als **Probenummer** für unsere
Bezieher

GRATIS

Was kostet sie?

Darüber Montag. Heute lesen Sie
bitte den Artikel unter Lokales.

Auf sämtliche

*Jacken, Blusen, u. Knaben-
kleidung, Kleiderstoffe, Tücher,
Büchsen, Ballmützen usw.,*

bis Pfingsten

15% Rabatt

Ruhr & Co. Markt 1

Carl Düllberg, Schwerte-Ruhr

Bahnhofstr. 24 Ruf 2983

Hoch-
Tief-

Eisenbetonbau

Uebernahme schlüsselfertiger Bauten, Umbauten,
Reparaturen - Kanalisationsarbeiten
Innere und äußere Stuck- u. Putzarbeiten
Grabdenkmäler, in Natur- und Kunststeine

„Besucht Café Blumenhain!“



Kriegerverband der Stadt
Schwerte u. Umg.

Sonntag, den 18. Mai,
abends 8,30 Uhr

Fest-Abend

zum Besten des Ehren-
mal-Fonds im „Reiche
des Wassers“.

1936
Allseitigen Besuch er-
bittet Der Vorstand.

Goldene Uhr verloren!

Gegen Belohnung abzuge-
ben in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Eis- schränke

1949
Nähmaschinenhaus
Felt

Wellenbad Geisecke

Jeden Sonntag

Konzert

Eintritt frei!

16:4

Eisenbahn-Fahrplan

Schwerte ab: 11:45 13:58 15:12 17:30

Geisecke ab: 16:57 19:09 20:29 22:25

Restaurant „Zum Sportler“

Schwerte, Mährstraße 11

Täglich **Konzert und neueste Sport-
berichte** - Großes Vereinszimmer, gepflegte
Kegelbahn, Zentral-Heizung. Nur la Dab-Bier im
Anstich. Kein Aufschlag.

Kegelklub nimmt noch einige Mitglieder auf.

Bad Saffendorf

heilt
Nerven-, Herz-, Nieren- und Gelenkerkrankungen, Strahlen-, Frauenleiden.
Starke Sol- und natürliche Kohlenwasserbäder. Inhalatoren neuent-
wickelt. Neu: Kurhaus mit vollständig eingerichteten Logierzimmern und
Badekabinen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt:
Badeverwaltung Bad Saffendorf, Kreis Soest i. Westf.
17:38 Fernruf Soest 29.

Café Astoria

Samstag

Konzert und Tanz

Sonntag

Peter Antweiler

der rheinische Humorist

1952

Saatbohnen

in allerbesten Qualität. Für Balkone, Rärten,
Mergärten und Friedhöfe alle Arten Blumen
gut und preiswert. 1951

J. Kathol, Gartenbaubetrieb

Bahnhofstr. 9 Ruf 2403 Sedanstr. 6



BETT FEDERN

fertige Betten, Steppdecken, Schlaf-
decken, kauft man nur im Spezial-
Geschäft. Schreiben Sie an das
Böhm. Bettfedern-Spezialhaus
Sachsel & Stadler
Berlin C. 20, Landsbergerstr. 45/47

Verlangen Sie gratis Muster und Preisliste oder Vertreter-
besuch. Lassen Sie sich von uns kostenlos und
unverbindlich beraten. 879

Schwerter Dampffärberei chemische Reinigung

Modernst eingerichteter Fachbetrieb am
Platz liefert in 2 Tagen bei billigt. Preisen
sauberste Arbeit zurück

B. CARIO

Ladenlokal Hüsingstraße 37 Tel. 2095
Geschäftsbetrieb Bergische-Str. 19.

Tuch- und Maßgeschäft

Damen-Moden

Mäntel und Jackenkleider
sowie Komplett

Elegant in Form u. Schnitt

Felne Stoffe u. Futterseiden

Herren-Moden

Anzüge u. Frühjahrmäntel

Guter Sitz,
beste Verarbeitung

Moderne Neuheiten
in Stoffen

billigste Preise.

Paul Wommelsdorf - Hagenerstr. 8 - Ruf 2716

Teilzahlung gestattet.

Bruchleiden



Gute Heilerfolge

wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne
Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne
Operation, ohne Einspritzung, ohne Verfuß-
rung erzielt und sind bestätigt. Referenzen pp.
gegen doppeltes Rückporto. — Sprechstunde unse-
res Vertrauensarztes: Dortmund: Dienstag, 20.
Mai, vorm. 9—11, nachm. 2—5, Hotel Reichlicher
Hof. „Hermes“ Medizinisches Institut für ortho-
pädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg
36, Esplanade 6. 1943

Technikum Lemgo i. L.

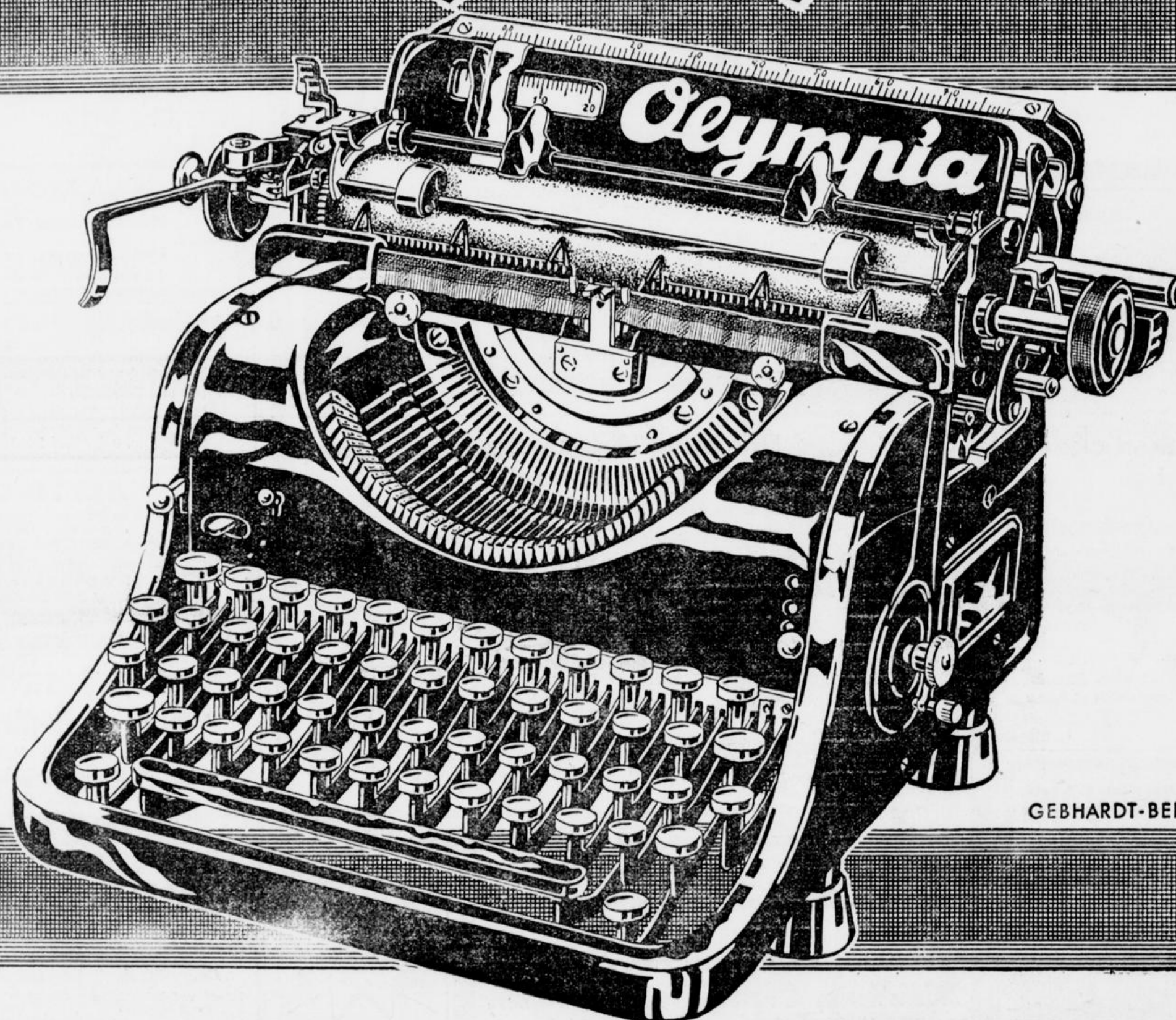
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebs-
technik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Gegründet 1891

Lehrpläne frei

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten

Olympia



GEBHARDT-BERLIN

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DORTMUND

Schmiedingstr. 16

Fernsprecher: Dortmund 34187

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstraße 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90; DORTMUND, Schmiedingstr. 16; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstraße 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufingerstraße 3 (Roman-Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Zuoni vycvßn Rnitnctovyn in Vifnonctn!

Willkommen in Vifnonctn! Willkommen in Vifnonctn! Willkommen in Vifnonctn!

Reitbahn und Pferd

„Eine echte Reitbahn hat immer etwas Impassantes. Mensch und Tier verschmelzen sich dergestalt in eins, daß man nicht recht zu sagen wüßte, wer denn eigentlich den anderen erzieht.“ Goethe.

Was gäbe es wohl Schöneres in Gottes freier Welt, als ein Ritt auf schäumendem Roß! Goethes poetische Verklärung des kraftfrohen Wildes von Reiter und Pferd empfinden wir noch heute mit stets neuer Anteilnahme, so oft uns der Mensch und das edelste Geschöpf der Tierwelt gemeinsam entgegentreten. In Freud und Leid in Sieg und Tod, in Krieg und Frieden hielten beide als unzertrennliche Freunde zusammen, beide rangen sie der deutschen Scholle in heißer Arbeit den vielfach nur fargen Lohn ab. Und wer je eine Stunde auf einem Vollblut oder edlen Halbblut saß, das völlig im Willen seines Reiters aufging, der erlebte ein Teilchen Erdenseligkeit und verstand in ihrer ganzen Tiefe die schlichten Worte: „Das Paradies der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“

Durch die Jahrhunderte, ja durch die Jahrtausende klingt das Lied vom edlen Pferd, und seitdem der Mensch das Pferd in seinen Dienst zu jagdlichen und militärischen Zwecken gestellt hat, kommt die Kunde von der

Vortriebe für den Reiterport.

Von den alten Persern, den Griechen und Römern wissen wir, daß sie das Reiten eifrig gepflegt haben, und bei den Germanen waren die reitlichen Veranstaltungen eng mit den Gebräuchen ihrer hohen Festtage verknüpft. Im Mittelalter übten sich die Ritter hoch zu Ross im Kampfe, und bei den Festen des Volkes spielten Reiterkämpfe häufig eine bedeutende Rolle. Und noch heute gilt der Pferdesport als die ritterlichste Leibesübung.

Heute und morgen wird der Turnierplatz am „Freischütz“ widerhallen von echtem reitersportlichem Leben und Treiben. Wenn sich Westfalens Reiter und Pferdezüchter dort versammeln, dann erfüllt unser Herz

der Stolz auf die ruhmreiche Vergangenheit der Reiterei in unserer Stadt

und deren näherer und weiterer Umgebung. Zugleich aber empfinden wir tiefen Dank gegenüber den Pionieren der westfälischen Pferdezücht, die unablässig im Dienst der großen Sache tätig sind.

Das Ausblühen der Reiterei in den letzten Jahren hat eine Art Renaissance der sogenannten rassistischen Reithunde des 16. und 17. Jahrhunderts gebracht. Damals gehörte die gründliche Kenntnis der Abzucht der Pferde einfach zur Bildung, und das Reiten wurde wie jede andere Wissenschaft an Universitäten und Ak-

Willkommen in Vifnonctn!

Westfälische Reiter!

Herzlich willkommen, Gäste von nah und fern, zu den Reiterfesten in der alten Stadt Schwerter.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat der deutschen Pferdezücht und der deutschen Reiterei schweren Schaden zugefügt. Der alte deutsche Reitergeist aber ist geblieben! Überall zeigt sich wieder ein Aufschwung des deutschen Turnierports und gerade in Westfalen ist dieser schöne und edle Sport auf dem grünen Rasen von jeher mit besonderer Liebe gepflegt worden. Im Wiederaufbau der deutschen Reiterei liegt aber noch eine viel tiefere nationale Bedeutung. Die Pferdezücht zu fördern, sind die ländlichen Reitervereine die geeigneten Organisationen. Der Landwirt vor allem braucht ein vielseitigstgeeignetes Pferd, das auf dem Acker vor dem Pfluge geht, aber auch vor dem Wagen als Aufzugs- und unter dem Reiter zu gebrauchen ist.

Förderung der Pferdezücht, Erleichterung der Jugend und kameradschaftliche Pflege des alten deutschen Reitergeistes — diese drei Endziele sind es, die in den ländlichen Reitervereinen ihre heiligste Pflichten finden. Ihre Arbeit wird zum Segen der

deutschen Pferdezücht, zum Segen der Landwirtschaft und zum Segen des ganzen deutschen Volkes sein!

Die Reiterfesten am „Freischütz“ werden besonderen Widerhall finden. Sie werden uns alle, Gäste und Bürger, wieder einmal erheben über die Not und Sorge dieser Zeit. Sie werden uns lehren, daß Idealismus und Hingabe an eine große edle Sache das beste Heilmittel sind gegen Kleinmut und Verzweiflung. Das Reiterturnier am „Freischütz“ hat eine sorgfältige und liebevolle Vorbereitung erfahren. Das ist nicht zuletzt dem Reiterverein Schwerter und seinem überaus rührigen Vorsitzenden zu verdanken, der sich in unermüdlicher und uneigennütziger Weise in den Dienst dieser schönen Sache gestellt hat. Wir sind davon überzeugt, daß dem Reit-, Fahr- und Springturnier des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes e. V. hier in Schwerter ein voller Erfolg nicht versagt bleibt, sofern auch der Wettergott sich anschickt, ein recht fröhliches Gesicht zu zeigen.

Mögen die Hoffnungen und die stolzen Erwartungen, die die westfälische Reiterei an diese Turniertage knüpft, in reichem Maße in Erfüllung gehen.

Von ganzem Herzen rufen wir ihr zu:

Glickauf zum friedlichen Kampf auf dem grünen Rasen!

demien gelehrt. Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht ra. deutschen Jungbauer die Möglichkeit, den Umgang mit Pferden im Heer zu erlernen. So entstand

ein neues deutsches Reiterturnier.

Gediente Kavalleristen nahmen sich der Landjugend an, und heute sind die jungen Reiter, die das Erbe unserer alten ruhmreichen Kavallerieregimenter angetreten haben, der Stolz der Landbevölkerung. Die Reithelfer bilden eine Elitetruppe deutscher Manneszucht, durchdrungen von wahrer Liebe zu Heimat und Vaterland. In Westfalen bestehen heute rund 150 Reitervereine, die sich unter Leitung des Provinzialverbandes westfälischer Reiter, Reit- und Fahrvereine der Heranbildung tüchtiger Reiter unter der ländlichen Bevölkerung widmen. Der Zusammenfluß sämtl. Reitervereine Deutschlands erfolgte 1924 in Hamm gelegentlich des ersten Reiterkongresses am Goldhof. Man hat den Reitervereinen vorgeworfen, daß sie politische Ziele verfolgten. Gustav Rau-Berlin, der

Schöpfer und Vorstehende der ländlichen Reitervereine Deutschlands, hat darauf die treffende Antwort gegeben: „Wenn die Liebe zu einem Pferde, die Liebe zum Kampf auf Rosses Rücken, der heiße Wille, auf dem Pferde zu siegen, wenn die Erkenntnis, durch das Reiten Männer mit gestärktem Körper, eisernen Nerven und klaren Köpfen heranzubilden, Männer, die ihr Vaterland und die heimatische Scholle, die Haus und Herd über alles lieben, Politik treiben heißt, dann sind die ländlichen Reitervereine allerdings politisch.“

Im Wiederaufbau der deutschen Reiterei liegt eine tiefe nationale Bedeutung. Es gilt, die Jugend, die noch nicht in den Wirrnissen unserer Zeit den Halt verloren hat, für eine große, hehre Sache zu begeistern, für alte deutsche Ritterlichkeit und Mannhaftigkeit, voll des Stolzes auf Deutschlands große Vergangenheit und den Hoffnungs- und Aufwärtss gerichtet in ein neues Morgenrot.

wiedergegeben, denn sie kamen zum Teil seiner Annahme stark entgegen.

Um sich selbst zu entwickeln, gab es nur eins: Gesellschaft. Freund Boothwell, der Detektiv, mußte mit. Wohin? Am besten einmal wieder schöne Frauen sehen! Die Große Revue sollte geradezu fabelhaft sein. Dreihundert angezogene Frauen! Eine Sensation! Aber bis zum Halbe geschloffen. Das hatte man lange nicht mehr gesehen. — Er klingelte Boothwell an.

Nun passierte etwas Wunderliches. Statt der Frage nach der Revue, bat er den Freund dringend um seinen Besuch.

„Ja, noch heute abend... bringend... ah, so... Ich vergaß, natürlich handelt es sich um eine graphologische Sache... ganz außerordentlich... Lache nur, lache, aber komm... ich erwarte dich!“

Welche Gefahr folgte der Idee brachte. Statt der zur Erholung winkenden dreihundert Tänzerinnen, betrachteten sie gemeinsam die Handschrift und Probestücke.

Boothwell war über den aufsehenerregenden Prozeß gut orientiert und lachte den Freund aus, der fleißig und fest behauptete, aus der Schrift Malwards Schuld zu lesen. Eifrig erklärte er ihm Punkt für Punkt, was er bei der ersten Durchsicht darauf erkannt und aufgeschrieben hatte. Boothwell lächelte; dennoch sprach mancherlei in diesem Falle für die Möglichkeit seiner Mutmaßung, und er verfiel ins Grübeln.

Dem kommenden Prozeß sah Boothwell mit größtem Interesse entgegen. Würde die Wahrheit ans Licht kommen? Würde es nur einen Indizienprozeß werden? Wie sah die Wahrheit aus? Sollte Bladfield recht haben?

Es war eine lange und eingehende Unterhaltung, die die beiden führten, bis sie sich mit festem Händedruck verabschiedeten.

Am folgenden Tage führte Mister Bladfield seinen Freund Mister Palmbroke — „von

Palmbroke und Sons, Limited“, flüsternd: „er beiläufig erklärend hinzu — der Prinzessin Arab Hera Chatterjee zu.“

Dieser ständig Summi laufende, meist schweigsame und phlegmatische Amerikaner mit der großen runden Brille und der widerborstigen Frisur war ein sonderbarer Kauz, der bald tagtäglich im Kreise um die Indier verkehrte. Nicht nur seine Kleidung war außerordentlich, auch sein Benehmen war von fast grotesker Formlosigkeit.

Vom Augenblick des Kennenlernens an zeigte er in naiver Offenherzigkeit seine Gefühle für Arab Hera, die er anbetete, und die Prinzessin ließ sich die ungeschicktesten, plumpen Fuldigungen dieses Naturburschen mit überlegener Hoheit und im stillen geschmeichelt gefallen.

Der Amerikaner war ein leidenschaftlicher Spieler. Einmal am Spieltisch sitzend, blieb er dort starr bis zum Schluß und schien blind und taub gegen alles zu sein, was um ihn vorging. Doch fehlte er niemals hoch, sondern stets einen mäßigen, gleichbleibenden Einsatz.

Gefragt, warum er überhaupt spiele, wenn nicht des Geldes wegen, meinte er nachlässig: „Für die Verdauung. Ich brauche eine gewisse Spannung, die meine Nerven intakt hält. Für Geld hat mein Vater zur Genüge gesorgt, good old chap“, klang es wohlklingend. „Ein selbstmörderischer Fluch“, betonte er stolz, „habe ich drüber zuerst mit Knochen, Lumpen und altem Eisen.“

Palmbroke ignorierte das Entsetzen um ihn ob solcher Eröffnung vollkommen, schob den Raugummi nachdenklich im Munde von der rechten Seite auf die linke. Er fuhr dann, harmlos lächelnd, behaglich fort:

„Gold liegt in Amerika auf der Straße.“ Dabei blinzelte er lustig im Kreise umher und sah sehr unschuldig aus. „Ich habe keine Lumpen mehr, keine Urnen, Lapis und Gentlemen“, beruhigte er sie, „jedem zu seiner Zeit! Ich habe ein anderes Geschäft. Einen fertig fabrizierten

„Jungreiter, zu!“

„Ohn' Raft, ohn' Raft.“

Selbst alle mit, das Werk nun zu vollenden! Und das Gesicht

Wird einmal alles anders wenden!“

Wasservalland

Was weidest du Fohlen so blank und weiß Im Felde von Mohn so rot? Dein Reitermann lehnt am Eichenbaum Und ist sein trockenes Brot. Dein Reitermann ist so stark und sein Seines Panzers Schuppen strahlen, Das muß wohl ein braver Reitermann sein. Und es brennt ein Berg in Westfalen.

Was wiehert du Fohlen so wild und laut Im Felde von Mohn so rot? Dir bräut die Nacht so finster und schwarz, Da reißt die Wölfe dich tot. Doch läßt dein Reiter dich nicht allein, Der wird dich schützend bewahren, Das muß wohl ein braver Reitermann sein. Und es brennt ein Berg in Westfalen.

Was weidest du Fohlen so blank und weiß Im Felde von Mohn so rot? Bald ist die finstere Nacht vorbei, Und vom Berge das Feuer loht. Dein Reitermann ist so blank und sein, Seines Panzers Schuppen strahlen, Da müssen viel brave Reiterleute sein. In dem alten Lande Westfalen.

Heinrich Haaslinde.

Stimmfise
in
modernen
Farben
und
bester
Qualität
kaufen Sie sehr vorteilhaft
u. zuden billigen Preisen
bei:
Käufer

„Stimmfise“ ist die beste, von der Welt bekannten der

Witter. 8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Winter.

10 Uhr Hochamt mit Predigt. Kollekte für das Clemenshaus Driburg.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: — 11 Uhr, 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Die Maiandacht ist an den Werktagen abends 7,30 Uhr.

Geisende. 7,15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schlep.

Westhofen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Folgen.

Bacat. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemein-

schaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr Mai-Andacht.

Dienstag und Freitag 7,30 Uhr Mai-An-

dacht.

Börien und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 16. Mai. Auftrieb 620 Pferde und 40 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 800—950 Mark, zweite Arbeitspferde 400—650 Mark, dritte Arbeitspferde 300—500 Mark, zweijährige Pferde 350—550 Mark; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750 bis 850 Mark, zweite Arbeitspferde 400—650 Mark, dritte Arbeitspferde 300—400 Mark; c) Kreuzungen beste Arbeitspferde 300—500 Mark, dritte Arbeitspferde 200—400 Mark, zweijährige Pferde 300—500 Mark. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt ist am 5. Juni.

Dr. Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.).

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zum soundsovielten Male studierte er sorgsam die Schriftprobe, und das Geschehen war ihm seltsam klar. Sicherlich war Malward der Täter, und doch gab es Lücken, die über Unge- wissheiten klappten.

Wie konnte Malward zur bestimmten Zeit an dem ungewöhnlichen Ort seine Gattin treffen? An dieser Klippe scheiterte jeder Vernunft- grund.

Mühsam schob er Brief und Papiere beiseite. Was ging ihm schließlich der Mord an! Mit harten Stößen klopfte er die Asche aus der leergebrauchten Pfeife in den Aschenbecher, füllte umständlich in gewohnter Weise frischen Tabak nach, zündete sie von neuem an. Dann mischte er sich ein starkes Gebräu von Soda und Whisky und vertiefte sich in die Zeitung.

Während seine Augen gewissenhaft von Buchstaben zu Buchstaben glitten, wanderten seine Gedanken mit eiserner Konsequenz ihren eigenen Weg.

Kergerlich, daß er sich von dem Fall Malward nicht lösen konnte, erhob er sich, gab dem Schaufelstuhl einen energischen Stoß, der ihn in bestige Schwingungen versetzte, betrachtete das Gependel abwesenden Blicks mit philosophischer Ruhe. Ihm war klar, daß er erst wieder Ruhe finden könnte, wenn er restlos hinter Malwards Charakter gekommen war.

Ein verfluchter Einfall, diese Schriftprobe. Und der Brief von heute mit seinen Eröffnungs- ges war auch wenig geeignet, ihm die Ruhe

AUS STADT UND LAND

„hör mit mir!“

Schwerte, den 17. Mai 1930.

Unsere neue, billige Zeitschrift „hör mit mir“ dürfte bei den Zuhörern unter unseren Lesern großen Anklang finden. Die übersichtliche Anordnung des

Langenberger Programms,

in das

alle wichtigen europäischen Sendungen zu den jeweiligen Zeiten eingereiht sind, gestattet dem Hörer eine mühelose Orientierung über alle Sendungen europäischer Stationen. Da das Interesse am Rundfunk abends stärker ist als am Tage, so ist ab 7 Uhr abends eine größere Auswahl von Abendprogrammen, nach verschiedenen Gebieten geordnet, eingereiht. So findet der Musikfreund die

Konzerte

zusammen, der Theaterliebhaber überblickt schnell alle Sendungen der

Funkbühne,

wie denn auch die

Vorträge,

die

Unterhaltung

und der

Tanz

jeweils zusammengefasst sind. Vor allem aber kommt die

Kritik

der Sendungen ausgiebig zu Wort, denn „hör mit mir“ will ein kritisches Funkblatt sein, das nur den Interessen der Hörer dienen will. Die reiche

Besicherung

des Hefes steht im engen Zusammenhang mit dem Langenberger Sender, dessen Hauptsendungen mit kurzen, allgemein verständlichen Einführungen versehen werden. Liedertexte und Personenzettel vervollständigen den Inhalt des Hefes. So glauben wir, mit der Einführung des „hör mit mir“ einem großen Teil unserer Leserschaft gedient zu haben. Wenn wir nun nochmals bitten, die

Bestellungen sofort

anzugeben, so geschieht dieses wiederum im Interesse unserer Beziehung; denn von dem Eingang der Bestellungen hängt es ab, ob das Erscheinen der Zeitschrift zu einer ständigen Einrichtung der „Schwerter Zeitung“ werden wird. Der Rundfunkhörer wird jedenfalls eine bessere und billigere Zeitschrift Augenblicklich nicht auf dem Markt finden.

Gedenktage.

17. Mai: 1749: Der Entdecker der Schutzpockenimpfung Edward Jenner in Berkeley geboren (gestorben 1823). — 1800: Der Bildhauer Ernst v. Bandel, der Schöpfer des Hermanns-Denkmal in Teutoburger Walde, geboren (gestorben 1875). — 1821: Pfarrer Sebastian Aneipp, der Begründer der Wörishofener Wasserleitung, in Stephansried in Bayern geboren (gestorben 1897). — 1840: Der Großindustrielle August Thyssen in Eschweiler geboren (gestorben 1926). — 1860: Die Schriftstellerin Nataly von Eschstruth in Hofgeismar geboren.

anstellung beginnt an beiden Tagen nachmittags 2 Uhr, jedoch sind die gesamten Vorprüfungen schon an beiden Tagen von morgens 8 Uhr ab. Besonders Interesse dürfte auch der am Sonntag bereits um 8.30 Uhr stattfindende Geländertest beanspruchen.

Gesellenprüfungen.

Vor dem Prüfungsausschuss der hiesigen Schneider-Innung unterzogen sich folgende Schneiderinnen ihrer Gehilfinnen-Prüfung mit dem besten Erfolge: Gertr. Westfänger (Lehrmeisterin Frau Nordmann), Alma Rübbing (Frau Nordmann), Maria Grub (Frau Nordmann), Grete Weber (Frau Nordmann), Franziska Wegener (Frau Hede), Gerda Theis (Frau Hilthaus), Hildegard Fischer (Frau Koebe), Auguste Wever, Westhofen (Frau Droske).

Sonntagsspiel nach Geisecke.

Um allen Besuchern des Wellenbades in Geisecke Gelegenheit zu geben, dieses schnell und bequem zu erreichen, ist in dem neuen Fahrplan ein Sonntagsspiel aufgenommen worden, der Schwerte nachmittags 15.12 Uhr verlässt. Diese Einrichtung wird sicherlich gern und ausgiebig in Anspruch genommen werden.

Festabend des Vaterländischen Frauenvereins.

Wir verweisen noch einmal auf den morgigen Festabend des Vaterländischen Frauenvereins zum Besten des Ehrenmalfonds. Das Programm ist mit großem Verständnis zusammengestellt, gediegen und abwechslungsreich. Besondere Beachtung verdienen die Lieder-Vorträge durch Frau Konstantin Fängerin Ruth Müller und das Klavier-Terzett, die von Frä. Mertens auf dem von der Fa. Roth und Junius zur Verfügung gestellten Flügel begleitet werden. Die Damen singen Kompositionen von Brahms, Schubert und Strauß. Rezitationen werden die Pausen ausfüllen. Auch für den zweiten Teil, der mehr heiteren Charakter aufweist, haben schätzenswerte Kräfte ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Alles in allem dürfte die Veranstaltung über den alltäglichen Rahmen weit hinausgehen, und ein volles, geselliges Haus möge die aufgetragene Mühe und Arbeit lohnen. Der Festabend findet im „Reiche des Wassers“ statt und beginnt 7.30 Uhr.

Der Evg. Männerverein hält am Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr im Gemeindehaus eine Versammlung ab. Redner ist Pastor Kleinemeyer (f. Inzerat).

Katholischer Arbeiterverein.

Am morgigen Sonntag wird im katholischen Vereinshaus der Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Dekanates Hörde abgehalten. Die Tagung beginnt gegen 10.30 Uhr morgens und soll um etwa 5 Uhr beendet sein. Gegen 3 Uhr wird Redakteur Fehndes aus Duisburg einen Vortrag halten über das Thema: „Die Soziallehre der katholischen Kirche und die Arbeiterfrage“. Zu diesem Vortrag sind auch die Damen der Mitglieder herzlich eingeladen.

Neue Zolltarifvorschriften zum Zolltarif. Die nach geändert und ergänzt worden. Die Zolltarifvorschriften sind fünf Jahre bei den Äkten der Zollstelle aufbewahrt. Der Einfuhr aus dem Ausland steht die Einfuhr aus Zolltarifvorschriften, Freibeirten und von Zollagern oder Zollkonten gleich. Für die Handelsüblichkeit von Umschließungen gelten im einzelnen besondere Vorschriften. Ueber die Handelsüblichkeit anderer Umschließungen entscheiden die Zollabfertigungsstellen nach der Verkehrsanschauung.

Aus der evgl. Gemeinde.

Lichtbilder-Vortrag im Jungmännerverein. Am Sonntag abends 8 Uhr hält Pastor Willard im Jungmännerverein einen Vortrag mit Lichtbildern: „Eine Wanderung durch die Sternwelt.“ Dazu versammeln sich die Teilnehmer in der neuen Marktschule. Gäste sind willkommen.

Frauenhilfe Wandhofen macht am Donnerstag, den 22. Mai, einen Ausflug nach Schloß Romberg. Die Mitglieder treffen sich 12.30 Uhr am Markt.

Kirchenchor. Anlässlich des Sonntags Cantate wird der Kirchenchor im Gottesdienst in der großen Kirche mitwirken.

Frauenhilfe des 1. Stadtbezirks. Pastor Ohlig versammelt sich Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehaus.

Evg. Sterbevorfrage. In den nächsten Tagen werden Vertreter der Evg. Sterbevorfrage in den Häusern vorsprechen. Die Evg. Sterbevorfrage ist von dem „Zentralauschuss für die Innere Mission der deutschen evgl. Kirche“ ins Leben gerufen, um die gelblichen Sorgen zu beseitigen, wenn in einer Familie der Tod eintritt. Für Westfalen hat der Westfälische Provinzialverband für Innere Mission auf die Evg. Sterbevorfrage mit besonders eindringlicher Empfehlung hingewiesen, der wir uns mit allem Nachdruck anschließen. Die schon vorhandene Begräbnishilfe wird hierdurch nicht berührt und gestört.

Aus der kath. Gemeinde.

Religiös-wissenschaftl. Vortrag am Sonntag, den 25. Mai 1930. Redner: P. Rudger Born S. J. Thema: „Christentum und Sozialismus“. Ist der Sozialismus eine rein wirtschaftliche Angelegenheit? Hat er mit Weltanschauung gar nichts zu tun? Wenn ja, wie steht diese Weltanschauung dem Christentum gegenüber? Wie Wasser und Feuer? Oder ist die Behauptung richtig: der Sozialismus habe sich weltanschaulich so gewandelt, daß auch überzeugte Christen ruhigen Gewissens in seinen Reihen Platz finden können? Antwort auf diese Fragen will der angekündigte Vortrag geben.

M. G. B. „Cäcilia“. Samstag, den 17. Mai, abends 6.30 Uhr, Vorstandssitzung bei Raulf. — Kath. Gesellenverein. Montag abends 8 Uhr: Deutsch-Russ. Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinshaus. — M. G. B. „Cäcilia“. Dienstag abends 8 Uhr: Gesangsstunde. — Jungfrauen-Kongregation. Mittwoch abends 8 Uhr: Gesangsstunde in der alten Schule. — „Cäcilia“-Frauenchor. Donnerstag abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Kasinoaal. Kirchenchor. Die Chorprobe für Damen ist Dienstag abends, für Herren Freitag abends. — Vinzenz-Verein. Freitag abends 9 Uhr Versammlung, nachher Lesung aus den 4 Büchern der Könige. — Deutsche Jugendkraft. Freitag abends 8 Uhr Spielfabend.

Landkreis Herford

Ami Westhofen

1. Wandhofen. Die Schlachthalde verschwindet. Die Abtragung der großen Schlachthalde an der Grenze zwischen Schwerte und Wandhofen hat in den letzten Wochen einen schnellen Fortgang genommen. Täglich hat der große Bagger sich mehr und mehr in den Schlachthalde hineingestürzt. Mit Eisenbahnwaggons, Lastautos und Pferdefuhrwerken wurde das Schlackengestein, das zum Teil für Wegebefestigungen Verwendung fand, abtransportiert. Durch die Abtragung der schmutzigen Halde wird das Bild der betreffenden Gegend sehr gefördert, was besonders die Anwohner der Bruchstraße begrüßen.

Geisecke. Unfall. Auf dem Gutshof Druffel hierher war die Antriebsmaschine der Dreschmaschine defekt. Bei den vorgenommenen Reparaturarbeiten leistete die 67-jährige Witwe Dr. kleine Handreichungen. Unglücklicherweise geriet dieselbe mit 2 Fingern der linken Hand in das Getriebe der Maschine. Die Finger wurden sofort zerquetscht und ordnete der herbeigeeilte Arzt die Ueberführung der Verletzten in das Marienhospital Schwerte an.

Aus dem Gerichtssaal

Ami Gertrud Schwerte

Der Händler Artur S. ist trotz seiner Jugend eine bei der Polizei sehr bekannte Persönlichkeit. In der Nacht zum 2. d. M. wurde er von einem unbekannten Kuffahrer mit zwei Hühnern der Ordnung. Er kam höflich und laut singend über die Westensstraße und als er am Markt von den beiden Nachtbeamten zur Ruhe ermahnt wurde, kam er dieser Aufforderung nicht nur nicht nach, sondern er beleidigte und beschimpfte die Beamten in einer kaum wiederzugebenden Weise. Vor Gericht suchte er sein Verhalten mit seiner großen Erregung zu entschuldigen; er sei kurz vor dem Zusammenstoß mit den Beamten von einer Gruppe auswärtiger junger Leute überfallen und geschlagen worden. Einen Beweis für diese Behauptung konnte S. jedoch nicht erbringen. Das Urteil fiel der vielversprechenden jungen Mann lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen und 4 Tagen; außerdem wurde den beleidigten Beamten das Publikationsrecht in der „Schwerter Zeitung“ zuerkannt.

Im März gab der Landwirt F., bereits sechs Mal wegen Betrügereien vorbestraft, in Schwerte eine Gastrolle. Er gab sich hier als Sohn eines Gastwirts von Höfsten aus, machte Autofahrten, ohne zu bezahlen, machte in verschiedenen Wirtschaften größere Zechen, die er nicht bezahlen konnte, und ähnliche Schwindelen. Da auch der Vater sich weigerte, für die Schulden seines Sprosslings aufzukommen, sind

verschiedene hiesige Geschäftsleute die Geschädigten. Das Gericht gab F., der sich bereits einige Zeit in Untersuchungshaft befindet, Gelegenheit, zwei Monate lang über seine Geldtaten nachzudenken.

Verschiedene Sachen wurden verurteilt.

Geschäftliches

Gute Vorarbeit beim Waschen.

Will man eine tadellose Leistung erzielen, so muß man gut vorbereiten, ganz einerlei, auf welchem Gebiet es sei. Dies weiß auch jede Hausfrau. Ihr ist z. B. klar, daß das Waschen der Wäsche viel schneller und leichter geht, wenn die Wäsche vorher richtig eingeweicht wurde. In der Einweichlauge quillt die Faser und der Schmutz wird gelockert. Niemals soll sie heißes Wasser dazu nehmen, denn dadurch würde der Schmutz einbrennen und ein blendendes Weiß des Gewebes nur schwer zu erzielen sein. Am besten ist, man verwendet zum Einweichen die bekannte Henko-Wäsche, die durch ihre hervorragende schmutzlösende Wirkung die Reinigung der Wäsche bedeutend erleichtert. Man rechnet im allgemeinen 1 Paket Henko auf 4—5 Eimer kaltes Wasser.

Das feierliche Seelenamt für den Verstorbenen

Herrn Landwirt

Josef Schulte-Güppe, Geisecke

findet am Montag morgen 7¹⁰ Uhr in der Pfarrkirche zu Schwerte statt.

Wir liefern gut und preiswert alle Sorten

GUMMI-STEMPEL

in den modernsten Schriften

CARL BRAUS :: SCHWERTE

Sauben-futter

Wicken, glashart

Berlmais

Weizen

Gerste

Wibbelbohnen

Dart, weiß

empfehlen

C. Leithaus

Schwerte 1900

2-3

Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehe-

paar für sofort oder

später zu mieten gesucht.

Berechtigungschein vor-

handen. — Schriftliche

Angebote unter 1950 an

die Geschäftsstelle dieser

Zeitung.

A. Jakob - Dammhorst

Landesprodukte

Schwerte-Mühl-

am Bahnhof

Telefon 2937

Empfehle prima

Erdnussmehl, Sojabohnen-

keimöl, Erdnussöl

Malzkeime, Zucker-

schmelz.

Halbtags-mädchen

nicht über 18 Jahre für

kleinen Beamtenhaus-

halt gesucht.

Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche für sofort eine

Gehilfin

Die Dammschnei-

derlei.

Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dies. Ztg.

2 Zimmerwohnung

gegen

4 Zimmerwohnung

eventuell

3 große Zimmer

zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschf.

dieser Zeitung. 1957

Abitur

Ob. Sekunda-Reife

Schnellste Vorbereitung

von Schülern

und Schülerinnen.

Paedagogium

Privatschule

1229 Schülerheim

Hagen, Bahnhofstr. 34.

Technikum

Lemgo i. Lippe

Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

Maschinenbau, Elektrotechnik

2 Herren oder 2 Damen

finden im gut bürger-

lichen Hause volle

Pension

(Bad im Hause).

Off. unter 1953 an die

Geschäftsst. dieser Ztg.

Heimarbeit, schriftliche

Vitalis-Verl., München

Bad Salzungen

Teutoburger Wald - Frühjahrskuren -

Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden

Konzerte, Theater - Prospekte frei

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Präsident der Oberpostdirektion Dortmund.** Vorgeschieden am 6. Uhr erlag der Präsident der Oberpostdirektion Dortmund, Nothe, einem längeren Leiden, nachdem er am 1. Juli nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand treten wollte. Nothe war von 1898 bis 1901 in Togo und von 1907 bis zum Kriege in Deutsch-Ostafrika Leiter des Postwesens. Im Kriege lag ihm die Organisation und Leitung des militärischen Nachrichtenwesens der Kolonie Deutsch-Ostafrika bis zur Aufgabe der Zentralbahn im Jahre 1916 ob. Nach dem Kriege war Nothe Postrat und Oberpostrat in Hannover und seit Ende 1924 bis zur Übernahme der Oberpostdirektion in Dortmund als Ministerialrat im Reichspostministerium tätig.

— **Einkubusdiebstahl.** Vorhergehende Nacht wurde in das Bier- und Zigarrengeschäft im Hause Ostermarchstraße 41 eingebrochen. Der oder die Täter erbeuteten Zigaretten aller Art im Werte von etwa 150 Mk. Etwaige Wahrnehmungen erbittet das 2. Kriminalkommissariat, Zimmer 114, das Angaben auf Wunsch vertraulich behandelt.

Witten. Einführung eines neuen Pfarrers. Am Sonntag, den 11. Mai, fand in der alten Johannis Kirche zu Witten die Einführung des Pfarrers Busch statt. Superintendent Niederstein-Altenbockum nahm unter Assistenz von Pastor Deppe-Witten und von Pastor Wilhelm Busch aus Essen, dem Bruder des neuen Pfarrers die feierliche Handlung vor. Am Abend fand sich noch einmal eine zahlreiche Versammlung im Witterer Gemeindehause ein, um dem neuen Pfarrer Grüße und Glückwünsche darzubringen.

Wandhosen für Landbauern

Wandhosen 1. — Hengsten 1. 2:5 (2:1). Hengsten gewinnt überraschender Weise, aber überlegen gegen den in gleicher Gruppe spielenden Spitzenführer Wandhosen.

Zur angelegten Zeit stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter, Böttig-Hagen. Gleich im Anfang findet sich Wandhosen gut und bringt den Ball gut vor das gegnerische Tor. Der Schuß aufs Tor geht ins Aus und schon ist Hengsten im Angriff. Besser ist es für Hengsten, mehr mit dem Kopf vor dem Tor zu arbeiten, durch Kopfschüsse wären bestimmt im Anfang schon Tore gefallen. Nach verteiltem Feldspiel kommt Wandhosen zu ihrem ersten Treffer, und kann abermals nach einigem Hin und Her zu einem weiteren, aber letzten Treffer gelangen. Kurz vor Halbzeit holt Hengsten mit einem Tore auf. 2:1 für Wandhosen, so geht es in die Halbzeit.

Nach der Pause legt Hengsten mächtig los und drängt Wandhosen gewaltig in ihre Hälfte zurück. Ihr Eifer wird mit Erfolg gekrönt. Nacheinander muß es sich der Wandhoser Torwart gefallen lassen, mehrere Bälle aus seinem Netz zu holen. Nun drängt Wandhosen, kann aber gegen Hengsten, die ihre gesamte Mannschaft zurückgezogen hat, nicht mehr auf. Bis zum Schlußpfiff ändert sich das Bild nicht mehr und Hengsten verläßt als verdienter Sieger den Platz. Wandhosen hat den alten Fehler wieder gemacht, nämlich ihren Gegner vom Anfang an zu leicht genommen.

Hengsten hat sich nun den Platz zum Spiel um die Landmeisterschafts-Zwischenrunde erkämpft, welches am Dienstag, den 20. Mai, 18.45 Uhr ausgetragen wird.

An genannten Tage stehen sich dann Hengsten und Langschiebe gegenüber. Der Sieger aus diesem Spiel steht dann am 25. Mai gegen die 1. Mannschaft von Ergle. Wer wird nun das Zwischenrundenspiel gewinnen und wer erkämpft sich den Wanderpreis in der Endrunde?

Anschließend standen sich um den Wanderpreis der „Schwelter Zeitung“, dem Jugendbann, die beiden Jugendmannschaften.

Hengsten 1. Jgd. — SSW. 06 1. Jgd. gegenüber. Hengsten trat mit 8 Mann an und so konnten die Oger das Spiel für sich gestalten. Der Schiedsrichter brach das Spiel wegen allzu großer Dunkelheit etwa 15 Minuten vor Schluß bei einem Stande von 3:0 für die Oger ab.

In der anschließenden Sitzung des Hauptauschusses der WFL wurde die Neuansetzung des Spieles für heute (Samstag) nach Rücksprache mit den beiden Jugendführern festgelegt. Nach Rücksprache des Hengstener Leiters mit seiner Jugendmannschaft sowie den Vertretern des Vereins wurde die Mannschaft von Hengsten zurückgezogen und ist nunmehr die Jugend von SSW. 06 ohne Wiederholungsspiel Sieger dieses Treffens.

Heute (Samstag) steigt das Jugendbann-Zwischenrundenspiel Union — Memannia, der Sieger im Endspiel gegen die Jugend von SSW. 06 antreten muß. Auch hier die Frage, wer bekommt das Jugendbann in Jahre 1930?

Fußball

Die Zwischenrunden der Stadtmeisterschaft. Kampf um das Jugendbann.

Im Fußball, wie auch in den anderen in der WFL zur Geltung kommenden Sportarten

nähern sich die Wettbewerbe mehr und mehr den Höhenpunkten.

Heute, Samstag nachmittag 17.30 Uhr steigt die Fußball-Stadtmeisterschafts-Vorrunde Memannia 1. — Reichsb. TuSpV. Schwerte 1. Auch dieses Treffen wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. In stärkster Aufstellung antretend sollten die Memannien infolge größerer Spielerfahrung und als eingespielte Einheit zwar einen Sieg erzielen, aber die noch junge Reichsbahner-Mannschaft darf keineswegs leicht genommen werden, weil gute Kräfte darin mitwirken, die sich anderwärts schon bewährt haben, aber seit einiger Zeit nach hier verlegt sind. Man tappt bezüglich der Spielstärke der Reichsbahner im Dunkeln. Ein faires, gutes, spannendes Spiel ist zu erwarten, das zahlreiche Zuschauer anlocken wird. Der Sieger bestreitet die Endrunde aus dem Spiel Union — SSW. 06.

Die Mannschaftsaufstellung:

Memannia:

Neurath
Hoffe
Weber I
Weber II
Kreppow
Duisberg
Kordel
Lang
Hamm
Kramer
Biermann

Reichsbahn:

Anschließend 19.10 Uhr folgt die 1. Jugend-Banner-Zwischenrunde:

Union 1. Jgd. — Memannia 1. Jgd.

Union gewann in der Vorrunde 4:1 gegen Seifede. Memannia schlug Langschiebe 5:1 aus dem Felde. Der Papierform nach müßte Memannia gewinnen, aber vermutlich hat sich Union im Vorrundenspiel nicht voll ausgegeben. Beide Mannschaften sind die stärksten der Gruppe. Dem Spiel kommt große Bedeutung zu, ein ganz knapper Ausgang für die eine oder andere Partei ist zu erwarten.

Vereinszweikampf.

Leichtathletik.

Um den wertvollen Wanderpreis der Stadt Schwerte, die große Bronze-Plakette, bewerben sich die Vereine Schw. Turnerschaft, Deutsche Jugend 1. Reichsbahn-TuSpV. Schwerte, Schwelter Sportvereinigung v. 1906 e. V., Sportklub Memannia Schwerte. Die Kämpfe bestehen in Läufen über 100, 200, 400 und 800 Meter. Staffelläufe über 4 mal 400 Meter und 10 mal 1/2 Meile, Kugelstoßen, Speerwerfen, Weitsprung und Hochsprung. Jeder Verein stellt in jedem Wettbewerb, ausgenommen die Staffeln, drei Teilnehmer, in der 4 mal 400 Meter Staffel 4 Läufer, in den 10 mal 1/2-Meile

den-Staffel 10 Läufer. Jede einzelne Leistung wird nach Punkten gewertet und zwar nach der neuen DSV-Mehrkampfwertung bis zu 1000 Punkten.

Sieger ist die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl. Die drei besten Mannschaften werden durch schöne Plaketten besonders ausgezeichnet. Die Wettkämpfe beginnen mit dem 100-Meter-Lauf und endigen mit den beiden Staffeln. Anfang der Kämpfe 14 Uhr. Die sämtlichen Kämpfer müssen dann Vereinsweise zur Startnummern-Ausgabe und Eintragung in die Wertungslisten und Teilnehmerlisten antreten. Die Reihenfolge der Wettkämpfe wird beim Antraten angegeben, so daß sich die Teilnehmer dann etwas danach richten können. Eine Kampfrichterführung findet um 13 Uhr im Lokale Schäfer, „Zu den drei Linden“ statt, wozu sich von jedem Verein 3—4 geschulte Kampfrichter einfinden müssen.

Eine Voraussage für diesen erstmalig in Schwerte stattfindenden interessanten Vereinswettkampf ist nicht möglich. Sämtliche Vereine verfügen über vorzügliche Kräfte. Die goldene Ungewissheit umhüllt nicht eines gewissen Reizes.

Vorrunde um die Stadtmeisterschaft.

Und nochmals S. C. Union — S. C. V. 06.

Wird nun die Entscheidung fallen?

Zwei Stunden lang saßen am vergangenen Sonntag Hunderte von Sportenthusiasten trotz teilweise stürmenden Regens unentwegt zwei Mannschaften im gigantischen Kampfe um die Palme des Sieges vergeblich kämpfend. Auch die einsehende Spielverlängerung hatte nicht den Siegestreifer der einen oder anderen Mannschaft gebracht und der Schlußpfiff des Unparteiischen trennte zwei völlig erschöpfte und abgekämpfte Mannschaften mit dem unentschiedenen Ergebnis von 1:1. Union und Schwerte 06 von ihren Anhängern mächtig angefeuert, hatten vergeblich ihre Kampfkraft verpufft. Haben wie drüber hatten harte Hintermannschaften mit zäher Verbissenheit ihr Heiligtum mit Erfolg verteidigt.

Wie ist nun der Ausgang des Spieles am Sonntag zu erwarten? Wiederum fiebern die Gemüter und die Meinungen gehen stark auseinander. Warum auch nicht. Der stolze Titel eines Stadtmeisters und der wertvolle Wanderpreis des Herrn D. Homel haben den Mannschaften einen Willen geschaffen, Sieger unter allen Umständen werden zu wollen. Da ist es auch nicht verwunderlich, wenn fanatische Vereinsanhänger gar Wetten auf einen Sieg ihrer Mannschaften abschließen. Daß die Paarung der obigen Mannschaften eine überwältigende Zugkraft ausübt, das beweisen die Scharen, die am vergangenen Sonntag in dem schlechten

Wetter herbeigeeilt waren. Und sie wurden auch nicht enttäuscht. Denn beide Mannschaften boten trotz des schweren Bodens erstklassige Leistungen. Erneut muß man die Frage aufstellen, ob man sich nun für die wichtige, forschende nur auf Erfolg eingestellte Durchschlagskraft der Unioner Elf oder das technische Kombinationspiel, den Klappsch von Mann zu Mann der Oger, das Südwestische System, entscheiden soll. Wer wird den Erfolg davontragen? Eine Frage, die uns nur beiden Mannschaften am Sonntag beantworten können.

Und wiederum ergeht ein besonders dringender Appell an die Spieler: spielt fair! Verzehrt die Worte des Stüfers des Wanderpreises, Herrn Homel. Besser eine Niederlage in Ehren als ein Sieg in Schanden. Die Schwelter Bevölkerung wird gerecht sein und der besseren Elf ihre Sympathie entgegenbringen.

Die Mannschaften spielen in der gleichen Aufstellung wie am vergangenen Sonntag, lediglich Schwerte 06 hat im Sturm eine Umstellung vorgenommen.

Das Spiel beginnt gegen 5.30 Uhr, im Anschluß an die leichtathletischen Vereinszweikämpfe.

Gottesdienste am Sonntag, 18. Mai

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: Sonntag 9.30 Uhr Pastor Ohlig. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: Sonntag 8 Uhr Pastor Millard.

Ev. Krankenhaus: Sonntag 8.30 Uhr Pastor Ohlig.

Geistliche Lichtendörfer: Sonntag 9.30 Uhr P. Willard.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 8 Uhr Männerverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8.15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr Jungfrauen. 4 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Lichtbildervortrag in der neuen Markthalle. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8.30 Uhr Vesperchor. Freitag 8.30 Uhr Bibelbesprechungsstunde. Samstag 8 Uhr Unterhaltungsabend.

Vereine der Frauenhilfe.

Frauenhilfe Wandhosen: Donnerstag 4.1 Uhr. Frauenhilfe Stadtbezirk Pastor Ohlig: Donnerstag 3 Uhr.

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 6 Uhr Abt. 1 und 2 (Jägerstraße). Dienstag 8 Uhr Abt. 1 im Gemeindehause. Mittwoch 7.30 Uhr Abt. 2 im Gemeindehause.

c) Willard: Sonntag 3 Uhr.

b) Geistliche Lichtendörfer: Sonntag 2.30 Uhr. Bibelfreizeit der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr Jüngere Abteilung. Donnerstag 6, 30 Uhr Ältere Abteilung.

Mädchenbibelfreizeit.

Dienstag 4 Uhr Jüngere Abteilung. Dienstag 5 Uhr Ältere Abteilung. Evangl. Stadtmision Schwerte, Kufstraße 7. Sonntag 8 Uhr früh Blautreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelfreizeit fällt aus. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8.30 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 3 Uhr Versammlung des Frauen-Missionsbundes. Freitag 8 Uhr abends Blautreuzverein.

Katholische Gottesdienste.

6 Uhr Stille hl. Messe. 7.30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Mütter. 8.45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Winter.

10 Uhr Hochamt mit Predigt. Kollekte für das Clemenshaus Driburg.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: — 1 Uhr, 6.30, 7.10 und 7.45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6.30 Uhr. Die Mariandacht ist an den Werktagen abends 7.30 Uhr.

Geistliche.

7.15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schlep.

Wandhosen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Solgen.

Bacat.

Lichtendörfer.

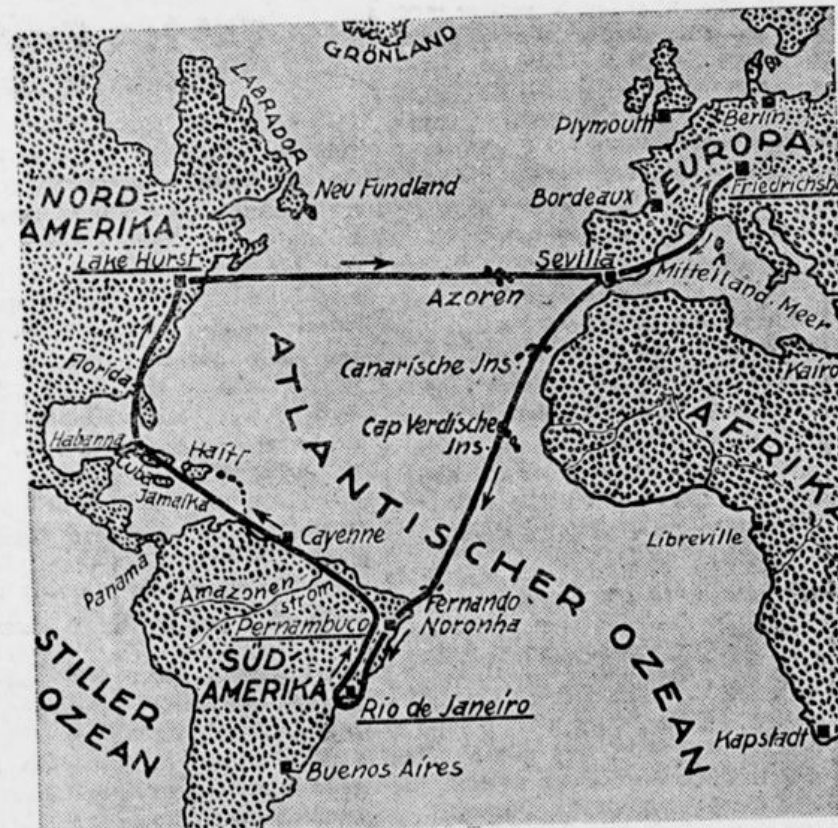
7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Mai-Andacht.

Dienstag und Freitag 7.30 Uhr Mai-Andacht.

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 16. Mai. Auftrieb 620 Pferde und 40 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es folgten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 800—950 Mark, zweite Arbeitspferde 400—650 Mark, dritte Arbeitspferde 300—500 Mark, zweijährige Pferde 350—550 Mark; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750 bis 850 Mark, zweite Arbeitspferde 400—650 Mark, dritte Arbeitspferde 300—400 Mark; c) Kreuzungen beste Arbeitspferde 300—500 Mark, dritte Arbeitspferde 200—400 Mark, zweijährige Pferde 300—500 Mark. Beste Tiere wurden über 3000 Mark. Der nächste Markt ist am 5. Juni.

Vor dem Ausflieg des „Graf Zeppelin“



Am Sonntag startet „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen zu seiner seit längerer Zeit angekündigten Südamerikafahrt. Sie führt, wie unsere Kartenstiche zeigen, über Frankreich und entlang der spanischen Küste zunächst nach Sevilla, wo ein einwöchiger Aufenthalt vorgesehen ist. Dann geht es über Cadix und die nordafrikanische Küste entlang über die Kanarischen und Kap Verdeischen Inseln (Postabwurf) bis ungefähr zur Höhe von Dakar. Hier erfolgt der Sprung über den offenen Südatlantik. Das erste Land wird erst wieder bei der brasilianischen vorgelagerten einsamen Verbrecherinsel San Fernando de Noronha gestrichelt. Von dort ist es nur ein kleines Stück bis zur Nordostspitze Brasiliens bei Pernambuco. Doch ist hier zunächst keine Landung vorgesehen. Das Luftschiff wird die Küste entlang bis zur Hauptstadt Rio de Janeiro fliegen und hier, falls es die Wetterbedingungen erlauben, zu einem einwöchigen Aufenthalt niederlegen. Erlaubt das Wetter eine Landung nicht, dann fliegt das Luftschiff nach Pernambuco zurück, wo es am Anfermarkt festmacht. Von Pernambuco geht die Fahrt dann entlang der nordbrasilianischen Küste über die Mündung des Amazonasstromes, über Teufelsinsel und Trinidad, quer über die Karibische

See zu den großen Antillen, wo in Habana auf Kuba wieder für einen Tag am Mast festgemacht werden soll. Von Habana fliegt das Luftschiff über die Küste der Vereinigten Staaten nach Lakehurst, wo es mindestens drei Tage liegen bleibt und ein großer Passagierwechsel stattfindet. Dann erst kehrt es über die Azoren und Sevilla, wo wieder ein zwölftägiger Aufenthalt vorgesehen ist, nach Friedrichshafen zurück.

Die Gesamtstrecke, die das Luftschiff auf dieser Fahrt zurücklegen wird, dürfte rund 25 000 Kilometer betragen (Weltfahrt 34 000 Kilometer). Sie dürfte etwa 20—23 Tage dauern. Sie wird von grundlegender Bedeutung sein, da auf ihr die technischen Verhältnisse für eine spätere Verkehrsverbindung zwischen Europa und Südamerika wie auch für den zukunftsreichen Verkehr zwischen Nord- und Südamerika praktisch erprobt werden sollen. Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ ist auch noch dadurch bemerkenswert, daß damit zum erstenmal ein Luftschiff den Äquator kreuzen wird. Das Luftschiff wird den Nachweis zu führen haben, daß seine Steige- und Landungsfähigkeit durch die tropische Hitze nicht beeinträchtigt wird.



Haben wir HÖREN gelernt?

DER RUNDFUNK ALS LEHRMEISTER

Rund sechs Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem in Europa begonnen wurde, offizielle Rundfunkprogramme zu senden. Innerhalb dieser kurzen Zeit hat sich auf dem Gebiet des Radiowesens eine Entwicklung vollzogen, die man in ihrem ganzen Umfang nur zu würdigen vermag, wenn man sie rückblickend verfolgt. Es liegt auf der Hand, daß diese völlig neuartige Form der Nachrichtenübermittlung, vor allem aber die umfangreiche Verbreitung kultureller Güter und unterhaltender Stoffe auf drahtlosem Wege auch die Einstellung derer, denen die Segnungen des Radio zugute kommen, nämlich der großen Hörermassen, auf die Dauer entscheidend beeinflussen mußte. Kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß das Verhältnis der Hörer zu den Rundfunkdarbietungen heute ein ganz anderes ist, als vor mehreren Jahren, da sich der Rundfunk noch in den Kinderschuhen befand. Sind sich in dieser Erkenntnis auch alle einig, so läßt sie doch keine nützlichen Folgerungen zu, wenn wir uns nicht zugleich darüber klar zu werden versuchen, worin diese Änderung eigentlich besteht. Ist dem Rundfunkteilnehmer nur die Bedienung seines mehr oder minder komplizierten Apparates zur Selbstverständlichkeit geworden oder hat er, dank jahrelanger Übung, zugleich auch besser hören gelernt?

Gibt wir diese Frage näher erörtern, seien zunächst einige der bemerkenswertesten Stadien erwähnt, die die Technik der Geräuschübertragung im Laufe der Jahre durchgemacht hat. Als man die ersten Sendespiele übertrug, wirkte die Bühnentradition noch so stark nach, daß man beispielsweise die Schauspieler in den gleichen Kostümen vor das Mikrophon treten ließ, wie sie in dem betreffenden Drama (es handelte sich um Wallensteins Lager) auf der Bühne zu tragen pflegten. Glaubte man damals doch, das naturgetreue Klirren der Harnische und Waffen würde den Hörern am besten den Eindruck einer „wirklichen Vorstellung“ vermitteln.

Da das Ergebnis nicht ganz das gewünschte war, versiet man, unmittelbar darauf, in das größte Extrem. Man bemühte sich, Geräuschmaschinen zu erfinden, die die benötigten Effekte möglichst gut imitierten. Eine aufgedrehte Wasserleitung schuf die Illusion eines prasselnden Regens, gedämpfter Paukenwirbel erzeugte Donner, zwei Metallstücke erzeugten die gekreuzten Schwerter, Ruderbewegungen in der Badewanne täuschten die bewegte See vor, die sonderbarsten Gegenstände wurden in den Dienst der Sache gestellt.

Aber auch diese Epoche des „Ersatzes“ währte nicht lange. Dieser Verirrung — denn es war eine — folgte bald die reuige „Rückkehr zur Natur“, bei der es bis zum heutigen Tage geblieben ist. Je echter, desto besser, lautet nunmehr die Parole und dies geht so weit, daß man — um auch hier nur ein Beispiel herauszugreifen — an Stellen, wo ein Sendespiel den Hörer auf die Straße führt, ein Mikrophon einschaltet, das an einem verkehrsreichen Punkt aufgestellt ist, so daß wirklicher Straßenlärm vernehmbar wird.

Leider ist dies System nicht stets, sondern im Gegenteil nur höchst selten, in so einfacher Weise anwendbar.



Der sterbende Attila muß — nicken!

Dieser tragikomische Zwischenfall, der dem Funkregisseur die Haare zu Berge stehen ließ, ereignete sich während einer Wilhelm-Tell-Vorstellung eines großen norddeutschen Senders. Solche Zwischenfälle sind besonders peinlich, da der Hörer unter der Störung leidet, ohne den Humor der Situation mitempfinden zu können.

Denn „echten Straßenlärm“ gibt es zwar jederzeit, aber Regen und Sturm lassen sich nicht kommandieren und Regen mißfallen nicht auf Befehl des Regisseurs. Da kam ein findiger Kopf auf den Gedanken, man könne doch die echten Geräusche auf Schallplatten festhalten, um sie stets zur Verfügung zu haben. Diese Anregung hat sich außerordentlich bewährt und diese Einrichtung findet jetzt allgemeine Verwendung.

Jeder weiß, in welchem hohem Maße unser Auge durch das Kino geschult worden ist. Wir haben „filmisch sehen“ gelernt, wären sonst kaum imstande, den blitzschnellen Verwandlungen und Ueberblendungen zu folgen, die die moderne Filmtechnik jetzt bevorzugt. Die Frage, ob der Rundfunk, der zwar viel jüngeren Datums ist, sich an Beliebtheit aber durchaus mit dem Film vergleichen kann, einen ähnlichen Einfluß auf unser Ohr auszuüben beginnt, liegt daher sehr nahe. Ein Fachmann beantwortet sie hier und kommt dabei zu Ergebnissen, die allgemein lebhaft interessieren dürften.

Dennoch sind wir uns alle darüber klar, daß die Übertragung naturwahrer Geräusche ein Problem ist, das auch heute noch nicht restlos gelöst ist, obwohl viele Männer der Wissenschaft und der Rundfunktechnik sich darum mühen und noch mühen. Immerhin ist im Laufe der Jahre, Hand in Hand mit den sonstigen technischen Fortschritten, auf dem Gebiet des Radiowesens auch die Geräuschtechnik erheblich vervollkommen worden. Gerade deshalb mag es so überraschend klingen, daß der Hörer von einst viel weniger an ihr auszuheben hatte als heute. Wir verstehen dies aber sogleich, wenn wir uns in seine Lage vor fünf bis sechs Jahren zurückversetzen. Damals erschien ihm das Radio noch als technisches Wunder. Er



Um Hörspiele wirksamer zu machen, werden die Geräuscheffekte nach Möglichkeit der Wirklichkeit entnommen, so z. B. der typische Straßenlärm der Großstadt.

war schon glücklich und stolz, wenn er die Klänge aus der Luft hörte, deren Herkunft er sich kaum zu denken vermochte. Sein Staunen über diese großartige Leistung der modernen Technik ließ alle anderen Empfindungen und jede kritische Einstellung zu dem, was geboten wurde, und wie es geboten wurde, schweigen. Niemand ahnte noch etwas von den Sorgen, mit denen die Männer vor dem Mikrophon zu kämpfen hatten, da ihnen zunächst noch jede Erfahrung fehlte. Das Ohr des Hörers war noch taub gegen die akustischen Verzerrungen, die dem damaligen Stand der Rundfunktechnik entsprachen. Jeder fand vorerst alles gut, wie es war und freute sich über das Gebotene.

Die Fortschritte, die man seitdem machte, erstreckten sich aber nicht nur auf die Sendestellen. Auch die Empfangsapparate verbesserten sich von Monat zu Monat, an Stelle der Kopfhörer trat der Lautsprecher und die Hörerschaft war damit, ohne daß sie sich dessen klar bewußt wurde, vor ganz neue akustische Erscheinungen und Probleme gestellt. Gleichzeitig fing sie auch an, kritischer zu werden. Dies lag aber kaum daran, daß sich etwa durch das ständige Abhören der Rundfunkdarbietungen das Ohr geschärft hätte. Man hatte sich aber allmählich an das anfangs so bestaunte Wunder gewöhnt und fing an, auch diese gewaltige Leistung der modernen Technik als etwas selbstverständliches hinzunehmen. Damit waren aber die Voraussetzungen für eine kritischere Einstellung des Hörers im allgemeinen und des Gehörs im besonderen zum Rundfunk gegeben.

Die Vorliebe für den Lautsprecher zeitigte auch sonst sehr eigenartige Folgen. So machte man bald die Beob-

achtung, daß fast jeder Hörer gerade den Lautsprecher für den besten und klargestimmtesten hält, an den er sich während längerer Zeit gewöhnt hat. Mit anderen



Das Gehörte erzeugt die deutlichste Vorstellung, wenn Erinnerung die Phantasie unterstützt. Darum wirkt beispielsweise die Radioübertragung einer Zirkusvorstellung besonders anschaulich.

Worten: das Ohr paßt sich allmählich derart an den Klang dieses Lautsprechers an, daß ihm jeder andere fremd erscheint. Das Gehör wird also nicht geschärft, sondern in gewisser Beziehung sogar abgestumpft. Von denen abgesehen, die auf einen bestimmten Lautsprecher eingeschworen sind, lauten aber die Urteile über die verschiedenen Systeme so subjektiv, daß eine Feststellung, welcher eigentlich der beste ist, gar nicht getroffen werden kann. Der Geschmack ist hier durchaus individuell, so vor allem schon deshalb, weil der eine tiefere Laute angenehm empfindet, während ein anderer Mittellaute oder gar höhere Töne bevorzugt.

Alle diese Einzelheiten sind aber letzten Endes unwichtig und unerheblich. Maßgeblich und ausschlaggebend ist allein die Tatsache, daß die große Mehrheit der Hörer im Laufe der Jahre ihre ursprüngliche Naivität völlig eingebüßt hat und zu einer kritischen Einstellung gelangt ist, die an jede Darbietung die denkbar höchsten Anforderungen stellt. Beigetragen haben dazu noch zwei wichtige Momente, die wenigstens kurz gestreift werden mögen. Der Hörer von heute vermag ganz genau zu unterscheiden, welche Verzerrungen auf atmosphärische und sonstige Störungen des Empfanges oder auf Mängel seines eigenen Apparates zurückzuführen sind. Infolgedessen ist er sich auch jederzeit darüber klar, welche Mängel der Regie in die Schuhe geschoben werden müssen. Andererseits haben die Besprechungen des Rundfunks in der Presse, die vor allem in den Städten, in denen sich Sender befinden, zu einer ständigen Einrichtung geworden sind, viel dazu beigetragen, sein künstlerisches Urteil erheblich zu vertiefen.

So sehen wir eine Fülle von Erscheinungen der verschiedensten Art, die der Rundfunk während seines sechsjährigen Bestehens mit sich gebracht hat. Ein besseres Gehör hat er uns zwar nicht gegeben, wohl aber im Laufe der Zeit die objektive und zugleich anspruchsvolle kritische Beurteilung, ohne die nichts auf der Welt werden und gedeihen kann.

Leopold Lehmann.



Die neueste Einrichtung: „Geräuschkonserven“. Geräusche, derer man erfahrungsgemäß häufig bedarf (Meeresrauschen, Sturm, Gauden der Lokomotive usw.), werden auch mit Hilfe von Grammophonplatten erzeugt, auf denen sie naturgetreu festgehalten sind.

Rund um die politische Woche

Das Schwerkrieg der europäischen Politik ruhte in der letzten Woche wieder einmal in der Völkerbundstadt am Genfer See, wo sich die Außenminister der Mächte zu der Frühjahrstagung des Völkerbundes versammelt hatten. Die Tagesordnung war wie üblich sehr reichhaltig, doch wies sie nur sehr wenige Punkte auf, und diese fielen fast durchweg noch der Vertagung anheim. Das gilt besonders von den oberösterreichischen Minderheitsbeschwerden, mit denen die Völkerbundsbureaukratie offenbar nicht beteiligt sein möchte. Die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien wird sich jedoch dadurch nicht zurückschrecken lassen und den Völkerbund immer wieder an seine Verpflichtungen gegenüber den nationalen Minderheiten erinnern. Gerade eben hat das Deutsche Reich in Ostoberschlesien bei den Sejm- und Wahlen seinen Selbstbestimmungswillen vor aller Welt dokumentiert und damit die Notwendigkeit einer Achtung der Minderheitsrechte wirkungsvoll unterstrichen.

Viel wichtiger als die öffentlichen und geheimen Ratifikationen waren natürlich die Verhandlungen hinter den Kulissen. Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius, der zum erstenmal das Genfer Parquet betreten hatte, hatte zunächst eine Aussprache mit dem polnischen Außenminister Jazewski, wobei man sich in der Hauptsache über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages unterhalten haben dürfte. In polnischen Kreisen ist gegenwärtig der Widerstand gegen den Handelsvertrag stark im Wachsen. Die neuen deutschen Bälle liegen den Polen im Magen und sollen offenbar den Vorwand bilden, um den Vertrag, das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, zu Fall zu bringen oder zum mindesten seine Ratifizierung auf die lange Bank zu schieben. Der Dreierausschuß des Völkerbundes ist den Polen darin bereitswillig entgegengekommen, indem er sie aufgefordert hat, zu der deutschen Antwort auf die polnische Beschwerde wegen der deutschen Zollserhöbungen erneut Stellung zu nehmen.

Neben den deutsch-polnischen Verhandlungen gingen die Besprechungen zwischen Dr. Curtius und Briand einher. Im Mittelpunkt dieser Erörterungen standen die Saarfrage und die Rheinlandräumung. — Bezüglich der ersten Angelegenheit hat man die Entscheidung bis auf den Herbst vertagt. Inzwischen sollen — so hofft man wenigstens — die nun schon monatelang andauernden deutsch-französischen Saarverhandlungen in Paris zum Abschluß gebracht werden. Uebereinstimmung scheint darüber erzielt worden zu sein, daß der französische Vorschlag „Grubenschutz“ im Saargebiet zurückgelassen hätten, gleichzeitig mit den übrigen Besatzungstruppen zurückgezogen wird. Ueber den Termin der Rheinlandräumung dürfte kein Zweifel mehr bestehen. Dem Vernehmen nach ist der Räumungsbefehl bereits an den Oberkommandierenden der Besatzungsarmee, General Guillaumat, abgegeben. Die Räumung selbst muß bis zum 30. Juni durchgeführt sein, so sehr sich die Militärs, die allerdings technische Schwierigkeiten vorschützen, dagegen wehren mögen.

Wie die französische Presse halbamtlich mitteilt, wird die Reparationskommission und der Präsident der Kriegslafettenkommission nicht vor Sonnabend zusammentreten können, um gemeinsam die im Haager Schlußprotokoll vorgesehenen Bedingungen für die Jungangsetzung des Youngplanes als erfüllt zu erklären. Der 17. Mai würde also voraussichtlich der erste Tag der Jungangsetzung des

Youngplanes werden. Man hofft, bis dahin auch über die Ausgabe der Younganleihe einig geworden zu sein. Hier haben sich bekanntlich einige Schwierigkeiten ergeben, da die Banken uns für den Anteil von 100 Millionen Dollar aus der 300-Millionen-Dollar-Anleihe eine Sonderbürgschaft zugemutet haben. Da die deutsche Reichsbahn als der hauptsächlichste Rücknehmer der 100 Millionen angesehen wird, so verlangt man, daß auch sie außer den Abmachungen über die Verzinsung und Tilgung noch eine bestimmte Bürgschaft zu leisten habe. Diese Zumutung, die darauf hinausläuft, die Reichsbahn wiederum in einem noch stärkeren Maße tributpflichtig zu machen, als dies seinerzeit im Haag vereinbart worden ist, muß bekremden, zumal ihre Rolle als Garant für die Summen, für die die Younganleihe eine Bevorschussung darstellt, in den Youngabmachungen bereits hinlänglich festgelegt ist.

Rheinisch-Westfälische Fleischertagung

Reddinghausen. Der Bezirksverein Rheinisch-Westfälischer Fleischerverbände hielt vorgestern hier im Stadt Saalbau seine Verbandstagung ab, zu der aus allen Teilen beider Provinzen rd. 600 Delegierte erschienen waren. Der Vorsitzende, Obermeister Multhaupt-Essen, begrüßte als Ehrengäste Stadtbaurat Sopp-Reddinghausen und den Vertreter des Regierungspräsidenten zu Münster, Oberregierungs- und Veterinärarzt Dr. Both. In seinem Jahresbericht bezeichnete der Vorsitzende das verfloßene Geschäftsjahr als eines der schlechtesten Jahre seit dem Kriege. Die traurigen Konjunkturverhältnisse, Arbeitslosigkeit, gesunkene Kaufkraft der Massen und der hohe Steuerdruck, hätten zahlreiche Fleischereien zur Angleichung der Substanz gezwungen. Dem Bezirksverein gehören zurzeit 121 Innungen mit 6892 Mitgliedern an. Der Bericht bezeichnet als erfreuliche Tatsache, daß bei den letzten Kommunalwahlen das Fleischergewerbe innerhalb des Bezirks 21 Parlamentsvertreter erhielt. Der Kassenericht schließt in Einnahmen und Ausgaben mit insgesamt 29 864 Mark ab. Obermeister Claßen-Nachen sprach über die für das Fleischergewerbe verhängnisvollen Auswirkungen des kleinen Grenzverkehrs. Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der der Deutsche Fleischerverband ersucht wird, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß der kleine Grenzverkehr keine Ausbeutung erfahre und daß überall dort, wo er eingeführt sei, die zollfreie Einfuhr von Fleisch und Speck an höchstens zwei Tagen der Woche und in der Höchstmenge von 1 kg. zugelassen werde. Ueber das Thema: „Was hat das Handwerk von der Gesetzgebung zu erwarten?“ sprach sodann Obermeister Donners-Krefeld. Er betonte vor allem die Notwendigkeit, daß sich das Handwerk in den kommunalen Einfluß verstatte. In weiteren Referaten wurden interne Fachangelegenheiten, so u. a. die Durchführungsbefestimmungen zum Lebensmittelgesetz, das Schlachthofgesetz usw. behandelt.

Volksleben und Wirtschaft

ha. Das gesprochene Bild. Eine Person nach ihren äußeren Merkmalen kurz und treffend zu beschreiben sind die Polizeibeamten nicht immer genügend geübt. Viele verstehen es auch nicht, sich nach einer solchen Beschreibung ein Bild zu machen, das sie zum Erkennen dieser Person befähigt. Diese Fähigkeit braucht man aber nicht nur für die Fahndung, sondern auch bei der Ausfertigung

von Pässen an anderen Ausweisen. Die Beschreibungen treffen durch die unzulängliche Wahl des Ausdrucks auf eine so große Zahl von Personen zu, daß sie wertlos sind. Besondere Kennzeichen hat fast jeder Mensch. Sie werden auch vom Antragsteller auf Befragen meist bereitwillig gegeben. Bei der Ausfertigung der Fortbildung der Beamten der Kriminalpolizei sowie der Landjägerei soll deshalb erhöhter Wert auf Schulung der Fähigkeit im Aufnehmen und Geben der Kennzeichnung, des gesprochenen Bildes, gelegt werden. Zu den Unterrichts- und Übungsstunden werden auch Beamte im Verwaltungsdienst abgeordnet, denen die Aufnahme von Personalbeschreibungen auf Ausweispapieren obliegt.

ha. Die Verkehrseinrichtungen.

Die neuen Vorschriften über Verkehrseinrichtungen sind jetzt den Polizeibehörden mit zahlreichen Mustern der Richtungschilder zugegangen. Näher bestimmt wird die Größe, Form und Einrichtung der Wegweiser an den Wegkreuzungen, der Ortstafeln, der Gefahren- und Warnungstafeln, der Gebots- und Verbotstafeln, der Signaleinrichtungen für die unmittelbare Regelung des Verkehrs sowie der sonstigen Einrichtungen, Anlagen und baulichen Maßnahmen, die der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs dienen. Endlich wird das Sperrzeug und Kennzeichnungsgerät bei Bauarbeiten auf öffentlichen Wegen dargestellt. Man sieht aus den Tafeln die Entfernung, die Kreuzungen mit der Bahn, die dauernden Sperren, die Beschränkungen der Höchstgeschwindigkeit und der Richtung, die vorgeschriebenen Wege, die Parkplätze, den Ueberweg für Fußgänger, die Signale usw.

ha. Rechtzeitige Zeitungsbefestigung.

Zu rechtzeitiger Befestigung der Zeitung mahnt die Post auf ihren Rechnungen. Wenn Sie Ihre Zeitung ohne Unterbrechung weiter beziehen wollen, sagt sie, bitten wir, für die neue Bezugszeit die Zeitungsgelder zu zahlen, sobald die Post mit ihrer Einziehung beginnt. Das Einziehungsgeschäft der Post wird spätestens am 23. des Monats vor Beginn der neuen Bezugszeit beendet. Für Befestigungen, die nach dem 25. aufgegeben werden, müssen wir eine Verpätungsgebühr von 20 % und für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern, falls sie gewünscht wird, eine weitere Gebühr von 10 % erheben.

ha. Die Bücherlast der Schüler.

Ueber eine zu starke Belastung der Schüler und Schülertinnen auf den Schulwegen durch Schulbücher haben sich Eltern bei den vorgesetzten Behörden beschwert. Meist hat sich herausgestellt, daß von der Schule alles getan ist, die Belastung herabzumindern. Die Schulbehörden weisen aber trotzdem nochmals allgemein und ausdrücklich auf die möglichen gesundheitlichen Gefahren hin. In den Gesamtkonferenzen am Anfang der Schulhalbjahre soll die Frage besprochen werden. Empfohlen wird, daß die Fachlehrer den Schülern genaue Anweisungen über die in den einzelnen Stunden gebrauchten Bücher geben. Durch Umfrage soll die tägliche Bücherlast festgestellt werden. Für Tage, an denen die Bücherlast besonders groß zu werden droht, sollen die Fachlehrer das Mindestmaß der nötigen Bücher vereinbaren. Die Anschaffung nicht amtlich eingeführter Lehrbücher darf von den Schülern nicht gefordert noch auch nur empfohlen werden.

Ein neues Gerät zur Rettung Schiffbrüchiger

ist die Sander-Raketen-Leinenpistole. Infolge geringen Gewichts ist dies aus der Hand abzuschießende Wurfgerät, dessen Lauf je nach dem Kaliber der verwendeten Sanderkette ausgetauscht werden kann, hervorragend geeignet,

bei schwierigen Strandungsfällen unentbehrliche Dienste zu leisten. Seine und Schwimmer werden auf Distanzen bis zu 200 Meter zielfähig geschossen. Der als rote Boje ausgebaute Schwimmkörper besitzt genügend Auftrieb und Festigkeit, Menschen über Wasser zu halten. Die Verwendung der Pistole auf den Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger kommt besonders dann in Frage, wenn es dem Rettungsboot nicht möglich ist, unmittelbar an das Boot heranzukommen, oder wenn Schiffbrüchige von einer in der Nähe der Küste gelegenen Strandungsstelle durch die gefährliche Brandung direkt an Land geholt werden sollen. Die Pistole und die zur Verwendung kommende kleine Rakete sind gegen Eindringen von Wasser so geschützt, daß auch vom Rettungsboot aus bei schwierigem Wetter voller Erfolg verbürgt ist.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 18. Mai 1930.

06,40: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Morgenkonzert (Schallplatten).
07,30: Brunnentanz aus Bad Neuenahr.
08,30: Esperanto.
09,00: Uebertragung des Glockengeläutes von St. Gereon.
09,05: Katholische Morgenfeier.
11,00: „Der Dichter als Abenteurer.“
11,30: „Aus der Evangl. reformierten Friedhofskirche, Elberfeld: Zeitgenössische protestantische Kirchenmusik.“
12,30: Meister ihres Faches — Fritz Kreisler (Violine).
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Schachfunt.
14,50: Fertigkeitssprüngen für Kurzschritter.
15,10: Für den Kleinagärner.
15,25: „Rundfunk und Landwirtschaft.“
15,45: „Was jeder über Unfälle im Wasser wissen sollte.“
16,05: „Musikalische Arbeitsgemeinschaft.“
16,30: Vesperkonzert.
18,00: Stunde des Arbeiters.
18,25: Eine Stunde Kurzweil.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: „Der Vetter aus Dingsda“. Operette in drei Akten.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 19. Mai 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert (Schallplatten).
07,30: Brunnentanz aus Bad Salzuflen.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
12,10: Mechanische Musik.
12,55: Neuerer Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Kunstwerkung.
15,00: Kinderspielstunde.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,05: Dr. Fischer: „Mafuren“.
16,25: Goodwill Day.
16,55: Aus dem Leben der Volksschule.
17,10: Jugendfunt.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Lebensfragen der westdeutschen Landwirtschaft.
18,50: Vom Tage.
19,15: Elternstunde.
19,00: Wirtschaftsdienst, Wetter- und Sportdienst.
19,40: Technik für alle.
20,00: Internationales Konzert.
Etwa 21,20: Meister der Operette: O. Strauß.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Uebertragung von London National.

Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Perlewerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?



Kriminal-Echo

Schriftleitung: Bert Dehmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

21

Aus dem Gerichtssaal

Das Zigaretten-Etui

„Geben Sie doch endlich das Leugnen auf!“
„Leugnen? Wer leugnet? Wenn ich die Wahrheit sage, leugne ich? Herr Rat, ich habe die Sache nur richtig beleuchtet. Aber nicht geäußert. Ich —“

„Es ist erwiesen, daß Sie das Etui gestohlen haben. Es lag auf dem Tischchen, an dem Sie mit dem Ihnen damals fremden Herrn saßen. Der Herr verließ für einen Augenblick seinen Platz. Diesen Augenblick benutzten Sie zum Diebstahl.“

„Nichts habe ich benußt. Der Herr hat meine Ehre beschmückt, wenn er jetzt die Gelegenheit nutzt und mich hier runterpukt.“

„Nun, machen Sie mich nicht nervös mit Ihren Reden.“

„Berzihen Sie, Herr Rat, aber da kann ich auch nichts dafür. Ich war früher am Kabarett, ja. Als Schnell-dichter. Und darum bin ich immer noch an die Stichwörter gewöhnt.“

„Was für Stichwörter?“

„Nun, die Leute muhten mir einzelne Wörter aufs Podium hinaufwerfen. Bildlich gesprochen natürlich, Herr Rat, bildlich gesprochen. Und die Wörter habe ich dann verreimt. Na. Und deshalb...“

„Schön, wir schweifen ab. Die Anklage behauptet, Sie hätten das Etui zu sich gesteckt, rasch Ihre Tasse Kaffee bezahlt und sich dann davongemacht.“

„Ich — und davongemacht? Na, das wäre gelacht. Ich habe gedacht, es wäre mein eigenes Etui. Sonst hätte ich das ja gar nicht fertiggebracht. Ich — gestohlen? Das habe ich noch nie gemacht, Herr Rat. Vierzig Jahre meines Lebens habe ich in Ehrer verbracht. Und nun dieser Verdacht. Ich hätte mich lieber umgebracht, als daß ich mich —“

Maske statt Fingerabdrücke

Einer der besten Detektive der Welt, Ferdinand Wafel aus Wien, befindet sich mit der „Europa“ unterwegs nach Amerika. Er hat einen Lehrstuhl an der Northwestern Universität angenommen und soll gleichzeitig den Kampf gegen das Chicagoer Bandenwesen organisieren. Einem amerikanischen Pressevertreter machte er auf der Fahrt sensationelle Mitteilungen über die von ihm geplanten Neueinfüh-



rungen bei der Ausgestaltung des Erkennungsdienstes. Das bisher übliche System des Fingerabdruckes soll durch die „Maske“ ersetzt werden. D. h., von dem Verbrecher wird ein Gesichtsabdruck genommen, ein Verfahren, das sehr bald international werden dürfte. Wafel, der lange Zeit im österreichischen Geheimdienst stand, hat im Laufe dieses Jahres den Polizeidienst in Angora und Schanghai organisiert.

Unser Bild zeigt Ferdinand Wafel.

„Sie wollen also alles auf einen Irrtum hinschieben? Das glaubt Ihnen aber niemand. Warum blieben Sie denn nicht stehen, als der Herr, als er den Diebstahl bemerkte, Ihnen nachsah und Sie anrief? Warum liefen Sie denn wie verrückt davon, wenn Sie ein reines Gewissen hatten?“

„Sie müssen wissen, Herr Rat, daß ich ein Mensch bin, der schon von jeher alle Menschen misstrauen konnte. Und nun noch Bekanntschaften im Kaffeehaus! Nein, davon wollte ich nichts wissen.“

„Das ist eine ganz faule Ausrede. Sie wollen uns also einreden, Sie hätten geglaubt, der Herr eile Ihnen nur nach, um Ihre geehrte Bekanntschaft zu machen! Sie hätten sich etwas Besseres ausdenken sollen. Dann wurden Sie eingeholt. Sie leugneten den Besitz des goldenen Etuis. Erst auf der Wache, kurz bevor man Sie durchsuchen wollte,

Handel mit Rauschgiften

Die Vereinigten Staaten — Hauptabnehmer von Opium. — Vergebliche Kampfmaßnahmen. — Indiens Ausfuhr nach China: 5 Millionen Kilogramm!

Kokain, Morphin und Opium dürfen wegen ihrer körperzerstörenden Wirkung in den meisten Kulturstaaten nicht frei gehandelt werden. Daß jedoch trotz strengster Zollkontrollen und sonstiger Überwachungen alljährlich für Millionen an Rauschgiften über die deutschen Grenzen kommen und gehen, ist jedem Eingeweihten bekannt. Außerordentlich groß sind auch die Umsätze, die der illegitime Rauschgifthandel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika — eine Folge des Alkoholverbotes — erzielt. Auf dem Wasserwege wie auch über Land (von Mexiko bzw. Kanada) bringen die gewerbsmäßigen Schmuggler die gefährlichen Gifte ins Land. Der Verbrauch an Opium ist in den Staaten besonders stark, und alle Maßnahmen der Regierung haben es bisher nicht vermocht, dem verbotenen Handel einen wirksamen Riegel vorzuschieben. Man nimmt

vielerorts an, China sei Haupterzeuger von Opium. Das ist ein Irrtum.

Hauptproduzent ist Indien, von wo aus der größte Teil des erzeugten Giftes — etwa fünf Millionen Kilogramm! — erst nach China ausgeführt wird.

Auch Europa kennt opiumproduzierende Staaten. So bringt zum Beispiel Südrußland alljährlich rund eine halbe Million Kilogramm Opium hervor. Wo bleiben nun diese gewaltigen Mengen eines der gefährlichsten Gifte? Die Wissenschaft benötigt kaum den Bruchteil der Velternte, kaum fünftausend Kilogramm. Der gesamte Ueberschuß wird heimlich vertrieben, soweit er nicht in geringen Quantitäten einigen Industriezweigen zugeführt wird. Millionen von Menschen huldigen dem Opiumgenuß. Wer die Wirkung dieses tödlichen Rauschgiftes nicht kennt, ist auch nicht imstande, sich nur einigermaßen einen Begriff von dem Hunger nach Opium zu machen. Opium ruft angenehme, liebliche Träume hervor, nachdem es zuvor den wachen Menschen zu höchster Lebensfreude aufreizte.

Dann freilich folgt die Reaktion. Opiumraucher altern frühzeitig, verlieren die Lust an der Arbeit, sinken von Stufe zu Stufe.

Kein Wunder, wenn die Regierungen der meisten Länder die ernstesten Maßnahmen gegen den internationalen Rauschgifthandel ergreifen. Aber immer noch gelang es den interessierten Kreisen, neue Absatzmöglichkeiten und neue Tricks zu ersinnen. Ab und zu läuft durch die Tagespresse die Meldung von der Festnahme einer Rauschgiftbande. Meistens gelang es aber nur, die Akteure, nicht die hinter den Kulissen arbeitenden Drahtzieher, zu ergreifen. Erschwert werden die Kampfmaßnahmen der einzelnen Staaten noch dadurch, daß man in Südrußland und England die Ausfuhr, somit den Opiumhandel, gestattet.

Solange derartige Zustände bestehen, wird es nie möglich sein, das Uebel mit der Wurzel auszurotten. Reduzierung des Opiumbaues — kein anderes Mittel wird hier helfen können. Reduzierung unter Staatsaufsicht. Bis dahin wird jedoch noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen... —nn.

Verbrecherkönig Al Capone in Freiheit

Al Capone, eine der berühmtesten Verbrecherfiguren der Unterwelt von Chicago, ist nach zehnmonatiger Strafverbüßung im Reformgefängnis von Philadelphia kürzlich



wieder in Freiheit gesetzt worden, da man ihm einen Raubmord nicht nachweisen konnte. Während der ganzen Zeit, die Al Capone im Gefängnis verbrachte, machte er seinen Mitgefangenen sehr große Geldzuwendungen und stiftete auch sonst sehr viel für verschiedene Wohltätigkeitszwecke. Er selbst ist mehrfacher Millionär.

Unser Bild zeigt den Bandenführer Al Capone.

Lustige Ede

Was ist ein Mörder?

Ein Bewaffneter läuft an Sokrates vorbei. Er verfolgt einen Mörder, der schnell davonrennt. „Halte ihn, halte ihn!“ Sokrates riefte sich nicht. „Warum hast du dem Mörder den Weg nicht versperrt?“ fragte der Bewaffnete. — „Mörder? Was versteht man darunter?“ — „Welche Frage! Ein Mörder ist ein Mensch, der tötet.“ — „Ein Schlächter also?“ — „Alte Narr — ich meine, ein Mensch, der einen anderen Menschen tötet.“ — „Ach so, ein Soldat.“ — „Dummkopf! Ein Mensch, der einen anderen Menschen im Frieden tötet.“ — „Ein Henker also?“ — „Du Gell! Ein Mensch, der einen anderen Menschen bei sich zu Hause tötet.“ — „Ach so! Ein Arzt!“ — Da lief der Bewaffnete stehend davon.

Wußten Sie das schon?

„Groß-Konzerne“

Die Tatsache, daß es in Berlin eine Bande von Autodieben gab, die sich den Namen „Audiag“ (Autodiebstahls-A.-G.) nannte und als solche monatelang der Schrecken aller Berliner Autobesitzer war, ist bekannt. Die Sache hat prompt in New York Nachahmer gefunden. Dort handelte es sich um eine Vereinigung von Einbrechern, die nur Warenhäuser heimsuchte. Dieser Verein besaß sein eigenes Klublokal und arbeitete nur „en gros“.

Habt ihr's gelesen, was passiert?
Der kleine Gauner — ruiniert!
Es hat sich jetzt herumgesprochen:
Nur per „en gros“ wird noch verbrochen!

Wir werden es nun bald erleben:
es wird eine „Gesellschaft“ geben,
die sich (damit der Stand sich kräftigt)
nur mit Vermittlung noch beschäftigt.
Es wird vermittelt prompt und billig.
Das Mitglied, wenn es arbeitswillig,
kann plündern, rauben, stehlen, morden
(für Doppelmord gibt's einen Orden!),
das Mitglied kann auch Gifte mischen
Und überhaupt im Trüben fischen.
Ein solcher Mordbrennerverein
wird eine Zier des Erdballs sein.

Derartige Firmen gibt's bald mehr:
„A.-G. für Mord und Zuhör“,
„A.-G. für Diebstahl schwerer Arten“,
„A.-G. für Raub und derlei Sparten“,
„A.-G. für Gift“ — „A.-G. für Brand“,
„A.-G. für kugelsich're Hand“,
„A.-G. für Wechselgroßbetrug“,
„A.-G. für —“. Nein, genug, genug!
Die Firmen sind — wer wird erst fragen? —
handelsgerichtlich eingetragen.

Warum denn nicht? New York, Berlin
beweisen: es sind auf dem Kien
die Herr'n Verbrecher aller Zonen.
Nur dort, wo Zukalfern wohnen,
dort weiß man nichts von derlei Sachen.
Was kann der Zukalfer lachen... J

B. O.

rückten Sie damit heraus und spielten den Erstaunten. Wie soll sich das alles zusammenreimen?“

„Reimen, Herr Rat? Schmerzlich, sehr Schmerzlich berührt mich dieses Wort. Wühlt es doch Erinnerungen an meine Reimzeit auf, die ich in Ehren verbrachte.“

„Na, na, so ganz in Ehren auch nicht, lieber Freund. Vor sieben Jahren haben Sie sechs Monate wegen Heiratschwindelen gesessen —“

„Unschuld, Herr Rat!“

„Vor drei Jahren bekamen Sie acht Monate wegen des gleichen Deliktes.“

„Herr Rat —“

„Und nun stehen Sie schon wieder vor Gericht. Wann, wissen Sie nichts Besseres mit Ihren alten Tagen anzufangen, als sie im Gefängnis zu verbringen?“

„Herr Rat, vor allen Dingen —“

Die Beweisführung nimmt ihren Fortgang. Der Be-stohlene, der Kellner des Kaffeehauses, der Schutzmann marschieren auf. Ihre Aussage ist vernichtend.

Sechs Wochen Gefängnis bilden die milde Strafe.

Begeo.

Der Hausarzt

Ärztliche Beiträge für Mensch und Haustier

Schriftleitung: Bert Dehmann, Berlin SW. 68, Alie Jakobstr. 24.

Sitze gerade, Junge

Ja, sitze gerade, Junge!

Wie oft hört man diese Mahnung im häuslichen Kreis. Wo auf die Haltung der Kinder geachtet wird, kann die immer wieder erneut ausgesprochene Warnung, keinen krummen Rücken zu machen, nicht ohne Wirkung verpuffen. Leider — und diese Fälle sind bei weitem in der Mehrzahl — läßt man die Kinder in bezug auf ihre Haltung gewähren. Nicht einmal aus Unüberlegtheit. Nein, die Eltern sind tagsüber sehr beschäftigt, die Kinder dadurch sich selbst überlassen.

So kommt es denn, daß man erst dann das Unglück gewahrt, wenn der Arzt zur Beseitigung der Verkrümmungen ernsthafte Behandlung und Pflege, vielleicht gar orthopädische Heilung verlangt.

Darum achtet auf eure Kinder! Rügt stets und ständig ihre schlechte Haltung! Laßt sie Kriechübungen machen, turnen, Gymnastik treiben! Verkrümmungen der Wirbelsäule dauern an, so lange das Kind im Wachstum begriffen ist. Ist die Verkrümmung vollendet, ist es mit der Heilung zu spät.

Achtet auch darauf, wo die Kinder ihre häuslichen Schularbeiten verrichten. Ein zu hoher oder zu niedriger Tisch begünstigt die Verkrümmungen. Beim Schreiben soll das Kind niemals die linke Hand herunterhängen lassen. Klärt das junge Volk auch darüber auf,

daß es für die Körperbildung nicht gut ist, Schulmappen und dergleichen stets auf einem Arm zu tragen. Leicht, unmerklich faßt, senkt sich die Schulter.

Sind die Kinder klein und noch nicht imstande, zu laufen, schränke man es ein, sie herumzutragen. Auch dadurch entstehen frühzeitig Verkrümmungen der weichen Knochenmasse. Trägt man es, so soll dies abwechselnd, einmal auf dem rechten, einmal auf dem linken Arm, geschehen, weil das Körperchen sonst ebenfalls Verkrümmungen ausgelegt wird. Ebenfalls soll das Kind allzulange sitzen, sofern es noch im Babypalter ist. Zu frühes Laufen führt zu Verbiegungen der Beinknochen.

Wer seine Kinder lieb hat, beachte auch diese Kleinigkeiten; sie tragen dazu bei, eine starke, schöne Jugend heranwachsen zu lassen, deren Glieder gerade und deren Organe gesund sind!

Heilkräuter

Vor vielen Tausenden von Jahren, als es noch keine Arznei gab, sondern die alten Kräuterweiber jedes Uebel mit einem Tranklein beseitigten oder — verschlimmert! —, standen die Heilkräuter bei den Menschen in großem Ruf. Später besaßen sich Mönche, ja sogar Bischöfe, eingehend mit der Kräutermedizin. Die wunderwirkenden Pflänzchen wurden in Klostergärten angepflanzt und bei den verschiedensten Krankheiten ausprobiert. Bischof Milo, Bischof Eberhart, Kirchenlehrer Joh. Damascenus und viele andere Geistliche und Mönche des Mittelalters gaben Heilkräuterbücher heraus, und ihnen haben wir es sicher zu verdanken, daß noch heute manche Kräuter bei Krankheiten teils als Tee, teils als Beigabe zur Nahrung oder in Form von Aufgüssen, Bädern, Einreibemitteln usw. mit Erfolg angewendet werden.

Die hauptsächlich wirksamsten und altbewährtesten Heilkräuter sind folgende:

Bei Heiserkeit, Mandelentzündung, Rachentzündung, Rehlkopftatarrh, Verschleimung usw. nimmt man Eichenblätter, Eibisch, Zinntraut, Salbeiblätter, Beifuß und Lungenkraut, Anis, Wollblumen, Holunderblumen, Bitterfuß oder Eibischwurzel. Gegen Bronchialkatarrh wird ferner Isländisch Moos, Schlüsselblumen, Wacholderbeeren, Eberaute, Huflattich oder die Wurzeln, Blätter und Blüten von Beilchen genommen.

Bei Aufregung, Magenbeschwerden, Leibschmerzen, Herzklopfen und Alpträumen kommt Baldrian in Betracht.

Sennesblätter als Abführmittel. Heidelbeeren, getrocknet, gegen Durchfall. Als schweißtreibendes Mittel nimmt man Lindenblüten oder auch Holunderbeeren. Zum Gurgeln: Tannin oder Salbei. Gegen Verdauungsstörungen oder Blähungen eignet sich Fenchel sehr gut. Heiße Kamillensäften dienen zum Erweichen von Geschwüren. Der Tee von Kamillen wirkt schweißtreibend, lindert Magenschmerzen und ist zu Augenwäschen und Umschlägen zu empfehlen. Zum Ableiten des Blutes macht man Breiumschläge von Senfmehl. Zum Beispiel muß bei Schlaganfall das Blut vom Kopf nach unten abgeleitet werden. Zu diesem Zweck macht man heiße Breiumschläge um die Waden.

Ja ja — Nikotinvergiftung

Wie, bitte?

Sie leiden an Erbrechen? Die Verdauung funktioniert nicht recht? Das Herz macht Theater? Und es schmeckt nicht mehr wie früher?

Ja, ja, lieber Freund, dann werden Sie wohl ein wenig zu viel geraucht haben! Aha, sehen Sie, da haben wir die Beseitigung! Aber regen Sie sich nicht weiter auf. Die Geschichte kann nicht weiter schlimm werden, wenn Sie fünfzig etwas — nun, sagen wir — etwas vorsichtiger sind.

Vor allen Dingen: nicht mehr rauchen! Ja, das hilft alles nichts. Wer seine Nikotinvergiftung los sein will, muß erst einmal das Nikotin selbst meiden. Sodann — wie meinen Sie? Arznei?

Nein, gegen Nikotinvergiftung helfen keine Arzneien, sondern andere Dinge. Sport, kalte Abreibungen, eine geregelte Lebensweise und die dazu gehörende vernünftige Ernährung.

Später können Sie ja meinetwegen wieder rauchen. Aber mit Maßen, nicht in solchen Quantitäten. Sie bringen sich ja frühzeitig ins Grab, schwächen Ihren gesamten Organismus und werden überdies nervös dabei. Wer gesund ist,

darf und kann mit seinem Körper machen, was er will. Er wird es ungestraft tun. Aber Sie, der Sie schwächlich sind, nicht Ihr volles Gewicht haben, nicht schlafen können, nicht über eine geregelte Lebensführung verfügen — nein, lieber Freund, Sie lassen das Rauchen ein bißchen sein, es ist wirklich nur im ureigensten Interesse! Wollen Sie einmal hören, was für ein böses Gift das Nikotin in stärkeren Mengen ist? So passen Sie auf:

Ein Tropfen Nikotin (rein) kann zu den schwersten Vergiftungen führen. 0,05 Gramm dieses reinen Nikotins genügen, Sie zu töten!

Man soll also wirklich nicht übertreiben. Rauchen ist sehr nett. Es erheitert, regt an, verschleudert Mißstimmung. Alles zugegeben. Aber bedenken Sie, daß Sie sich all diese Genüsse verschaffen können, wenn Sie auf Ihre Gesundheit achten. Erst gesund werden, richtig gesund, dann rauchen — wenn Sie Lust dazu haben. Vergessen Sie Ihren Kummer beim Sport. Er, der Sport natürlich, ist dazu für manches andere gut. Die blassen Wangen verschwinden, das Gewicht nimmt zu wie der Appetit. Versuchen Sie es nur einmal! Und nach einem Jahre wollen wir uns nochmals über diesen Punkt unterhalten, ja?

Gehirnerschütterung

Bei einem Sturz oder Fall hat sich schon mancher eine Gehirnerschütterung zugezogen, aber auch durch einen Schlag, Stoß oder durch eine kräftige Ohrfeige kann sie entstehen. Meistens äußern sich die Folgen der Erschütterung sofort nach der Gewalteinwirkung, in vereinzelten Fällen aber erst nach einigen Stunden.

Die Erscheinungen sind je nach der Schwere der Einwirkung verschieden. Der Betroffene bricht bewußtlos zusammen und wird von heftigen Kopfschmerzen, Erbrechen und Schwindelgefühl heimgesucht. In sehr schweren Fällen liegt der Kranke in tiefer Ohnmacht, der Pulsschlag wird immer schwächer, bis er kaum mehr fühlbar ist. Nach einiger Zeit treten dann Lähmungserscheinungen und Krämpfe auf.

Da die meisten Gehirnerschütterungen bei einem Fall oder Sturz auf der Straße vorkommen, muß noch darauf hingewiesen werden, wie man den Transport bewerkstelligt.

An der Unglücksstelle wird der Kranke behutsam auf Tücher gebettet, bis eine geeignete Bahre zur Stelle ist. Den Kopf legt man hoch und achtet darauf, ob sich der Verunglückte stark blutende Verletzungen zugezogen hat. Man löst dem Kranken schluckweise Wasser ein und sorgt dafür, daß eine Bahre zur Stelle ist. Kundige Wärter, die den Transport begleiten, wissen natürlich sofort, was im Augenblick zu unternehmen ist.

Dies und Das

Unter den Infektionskrankheiten ist Typhus eine der wichtigsten und gefährlichsten. Besonders wird Italien schwer von ihr befallen. Man rechnet alljährlich mit 120 000 Typhusfällen und 12 000 Toten, auch Spanien registriert fast jedes Jahr 180 000 Fälle und 16—18 000 Tote.

Bei Vergiftungen durch Goldregen oder sonstige Blüten von Ziersträuchern leistet Tee gute Dienste. Er muß nur recht heiß und in großen Mengen getrunken werden. Natürlich ist bei derartigen Vergiftungserscheinungen der Arzt sofort herbeizuholen. Aufgabe der Eltern und Erzieher ist es, Kinder schon im frühesten Alter über giftige Pilze, Blüten, Früchte usw. zu unterrichten.

Gallensteinkolik ist ein sehr schmerzhaftes Leiden. Man kann es in folgender Weise mildern: zunächst ist ein heißer Umschlag auf den Leib zu machen, der viertelstündlich erneuert werden muß, außerdem nimmt man stündlich einen Eßlöffel Olivenöl ein und macht in schmerzfreien Zeiten kühle Wäschungen.

Rochsalz ist ein wirksames Mittel gegen Blutbrechen. Kommt das Blut aus dem Magen, so hat es eine rot-schwarze

bis braune Färbung. Ist es hellrot, oft schaumig und blasig, so handelt es sich um Lungenblut. Bis der Arzt kommt, wirkt am besten blutstillend ein Teelöffel Kochsalz, das der Kranke mit Wasser einnimmt.

Das sicherste Gegengift für verschiedene Gifstoffe ist Milch. Sie muß natürlich sofort nach der Vergiftung schluckweise hintereinander eingenommen werden. Setzt man der Milch 5 Prozent ungiftiges borsaures Natron zu, so hat man zweifellos das beste und allgemeinste Gegengift für alle Gifstoffe, mit Ausnahme des Phosphors. Phosphorvergiftete gehören sofort in die Hand des Arztes.

Die böse Gicht

Die Gicht ist eine Stoffwechselkrankheit, die mit Ablagerungen von Salzen (Harnsäure) in den Gelenken, Sehnencheiden und Knorpeln verbunden ist. Diese Ablagerungen bilden die schmerzenden Gichtknoten. Die eigentliche Ursache dieses schweren Leidens ist noch nicht genügend geklärt. Man weiß nur so viel, daß sie durch üppige und bequeme Lebensweise gefördert wird. Auch reichlicher Alkoholgenuß begünstigt das Leiden, aber die Gicht findet man auch bei Leuten, die kein Wohlleben führen.

Gichtkranke dürfen Fleisch, Fische, Pilze, Hülsenfrüchte, Spinat, Kohl und sonstige Kerneiwurststoffe nur in geringen Mengen zu sich nehmen, wenn möglich, gänzlich meiden. Vor allen Dingen ist von dem Genuß tierischer Drüsen, wie Leber und Nieren, abzusehen.

Außerdem sind stark gesalzene Speisen, starker Kaffee, Kakao, Tee und sämtliche alkoholischen Getränke zu vermeiden.

Die Kur besteht hauptsächlich in vegetarischer Diät, Genuß von Zitronen und allerlei Obst.

Sehr zu empfehlen sind Fußdampfbäder, warme Vollbäder und viel Bewegung in frischer, reiner Luft. Sind die Gelenke schon verdit, übergieße man sie mit kalten Strahlenduschen. Hat das alles nicht geholfen, so versuche man mit Ganzpackungen, irdisch-römischen Dampfbädern oder auch mit heißen Vollbädern die Schmerzen zu lindern. Am wirksamsten ist es, eine Kur im Frühjahr oder Herbst zu machen, und zwar unter Anleitung des Arztes.

Nicht selten gesellen sich zur Gicht auch noch andere Krankheiten, wie zum Beispiel Herzvergrößerung, Gefäßverkalkung, Leberschrumpfung, Augenentzündung und Nierenkrampf. Der Magen ist bei solchen Kranken meistens gesund.

Die Gicht macht sich gewöhnlich nachts am stärksten bemerkbar. Bei Anfällen lindert man die Schmerzen dadurch, wenn man den Kranken in Schweiß bringt. Dies erreicht man am schnellsten durch ein viertelstündiges Vollbad bei 36 Grad Celsius; außerdem reicht man dem Patienten größere Mengen warmer Zitronenlimonade. Nach einigen Tagen kann der Kranke das Bett verlassen.

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie hatte ihm ihr Gesicht voll zugewandt und sah ihn mit ihren vor Erregung glänzenden, noch in Tränen schimmernden, dunklen Augen an.

„Weil ich dachte, daß du tot seiest, als ich dich hier so still und stumm fand... Und weil ich vorher dachte, als ich dich nirgends sah, daß du fortgegangen wärest, nie wiederkommen würdest.“

„Oh, Katja!“ sagte er nur. Eine plötzliche Erkenntnis kam über ihn. Sie verwirrte ihn. Er vermeinte, sich fürchten zu müssen. Unbewußt, von irgendeinem dunklen Gefühl veranlaßt, preßte er ihre Hände zusammen.

„Aber nun lebe ich ja“, sagte er beruhigend zu ihr, „und bin da!“ Er wollte dann dem, was ihm wie gefährlicher Brand erschien, ein schnelles Erlöschen bereiten, ihre Hände freigeben und sich aus seiner fahenden Stellung erheben... davongehen... zu den Pferden, zu seiner Arbeit zurückkehren. Ganz fest und entschieden wollte er das tun...

Aber es war schon zu spät.

Ueber Katjas Besinnen floß es wie ein brausender Strom. Sie hatte das Empfinden, in eine purpurn leuchtende Tiefe zu versinken, zu der sich die goldenen Flügel eines weiten Todes öffneten. Der Druck seiner Hände öffnete sie.

„Ja, du bist da!“ strömte es ihn wie eine heiße Welle an, die über ihre wie rote Blumen aufblühenden Lippen floß. Sie riß ihre Hände aus den seinen, schlang ihre Arme um seinen Nacken und küßte in stürmischer Hingabe seinen Mund. Er war wie betäubt, wußte sich willenlos. Eine Sekunde lang, zwei, drei. Dann machte er sich mit sanfter Gewalt frei.

„Katja“, sagte er nur, strich still über ihr Haar und stand auf.

Katja erschraf. Sie zitterte, duckte sich scheu und sah zu ihm in die Höhe. Weiß wie ein Leinentuch war ihr Gesicht.

„Bist du mir böse?“ fragte sie ihn wie ein Kind, das in Torheit einen dummen Streich begangen hat. „Sieh, ich bin dir ja so gut!“

Er schüttelte ernst, wie in einer Unfaßbarkeit, mit dem Kopfe.

„Nein, Katja“, sagte er leise, „ich bin dir nicht böse.“

Ueber Katjas Gesicht glitt ein Lächeln. Es war wie heimliche Begegnung — und wie Sehnsucht, die noch nicht sterben will.

* * *

Peter Vohberg wußte sich nun von drei Seiten her getrieben, dem Aufenthalt in Sobrinoffs Kiste ein schnelles Ende zu bereiten und seinen Stab weiterzuführen. Da war das Alte: sein leidenschaftliches Begehren, Tina zu finden. Da hatte sich das Heimweh hinzugesellt und in ihm die Sehnsucht nach der verlassenen Scholle wachgerufen. Und nun war auch noch Katjas Liebe gekommen, wie ein Bergwasser im Frühling kommt, flüßend und brausend.

Was hätte ihn auch noch zu längerem Verbleiben veranlassen sollen? Er beherrschte die Sprache des Landes so weit, wie es für seine Zwecke erforderlich war. Schwierige, harte Hände, den Mann der Handarbeit vorzutauschen, befaß er zwar noch nicht. Aber es würde auch ohne sie gehen, wenn er nur imstande war, den Leuten in Tula den überzeugten Anhänger ihrer Weltanschauung glaubhaft zu machen. Und um Katjas willen noch zu bleiben? Ach, zu welchem Zweck? Für sie würde es am besten sein, wenn der scharfe Schnitt, der ihr jede Hoffnung nahm, ohne langes Besinnen zur Ausführung kam.

Es bedurfte gar keiner Frage, daß sie ihm leid tat. Er war auch davon überzeugt, ihr wehe zu tun, wenn er ging, und daß sie seinen Verlust lange nicht und nur schwer überwinden würde. Und ihm selbst würde es auch nicht leicht werden, von ihr zu gehen. Er hatte während der langen Wochen des Zusammenlebens Gefallen an ihrer frischen, unverdorbenen Naturwichtigkeit, an ihrer Geradheit und Offenheit gefunden. Ein freundliches, warmes Gefühl, wie es einer Schwester gilt, lebte in ihm für sie. Und er verbannte ihr viel als seiner unermüdbaren und erfolgreichen Lehrmeisterin.

Aber was half das alles! Die Linie seines Schicksals, die zu einer Kurve nach Vladimir Sobrinoffs einsamen Anwesen abgebogen war, mußte wieder in die alte Richtung geführt werden, die zum Ziel wies.

Während der nächsten Tage, die dem Erlebnis mit Katja folgten, ging Peter der begonnenen Ackerarbeit in aller Weise nach, als habe er die Absicht, es nie mehr anders zu tun und als sei sein Leben für immer mit dem Hofe bei Pawloda verknüpft.

Katja kam zu gewohnter Zeit und brachte Frühstück und Besper. Aber ihre frohe Munterkeit war dahin, ihr erzählender Mund verstummt. Sie gab sich scheu und gedrückt. Mit ruhigem Gesicht saß sie neben Peter auf dem Rain, zupfte dürre Grashalme ab, zerpfückte sie mit unruhig bewegten Fingern, den getreuen Ebenbildern ihres unruhig arbeitenden Herzens, das den Gedanken: er wird mich eines Tages doch verlassen, nicht zu beseitigen vermochte.

Er hatte sich in ihre Vorstellung verflammt und verbahrt und ließ sie auch während der Nacht keine Ruhe finden. Sie besaß die Schlafkammer mit wachen Säulen, befürchtete in jedem Geräusch, das ihr aufgeregtes Ohr vielfach nur als Einbildung vernahm, Anzeichen zu heimlicher Flucht und schließlich häufiger als einmal zur Tür, um an dem fingerbreiten Spalt zu lauschen, ob sie noch die Atemzüge des Schlafenden vernehme.

Erst in der dritten Nacht hatte sich ihre Unruhe einem frißvollen Schlaf in die Arme gegeben. Peter war während der Besperstunde von einer sie beglückenden Freundlichkeit gewesen, hatte ihre Hände gestreichelt und ihren Namen oft wie eine zärtliche Liebesformel genannt. Sie hatte nicht gewußt, nicht geahnt, daß er in dieser Stunde heimlich von ihr Abschied genommen und in seiner Tasche schon einen Zettel mit einem letzten Gruß für sie gehabt...

Am nächsten Morgen fand sie das Papier auf dem Stuhl vor seinem leeren Bett, als sie, umsonst auf Peters Kommen wartend, schließlich von einer wahnsinnigen Angst getrieben, die Kammertür geöffnet und in den schmalen, fahlen Raum getreten war.

Das Weiß des Stüdes Papier leuchtete ihr entgegen. Es deutete sie wie das verzerrte Lächeln eines häßlichen Gesichts. Rimm und lies!, schien es zu fordern. Mit zitternden Knien, schlurrend und tastend im Schreiten, wie ein gebrechliches, altes Weib die Tische suchte, ging sie näher, hob den Zettel auf zu ihren in Angst schwimmenden Augen und buchstabierte mühsam und schwerfällig zusammen, alle ihr zu Gebote stehenden Fähigkeiten ihrer schmalen Lesefähigkeit zur Entzifferung der Buchstabenansammlungen heranholend:

„Sei mir nicht böse, liebe Katja! Ich konnte nicht länger bei Dir bleiben. Aber glaube mir, daß ich Dich immer sehr gern gehabt habe und Dich nie vergessen werde. Ich küsse Dich zum Abschied, wie Du mich auf dem Felde küßtest, als Du gedacht hattest, daß ich gestorben sei. Sieh, nun bin ich für Dich wirklich wie tot. Lebe wohl, liebe Katja!“

Ein schriller Schrei alarmierte Vladimir. Er stolperte in die Kammer, vermeinend, daß der Fremde seiner Tochter während an die Kette wolle, und fand sie vor dem leeren Bett lauernd, das Gesicht in die kalten Rippen gewöhlt.

„Was ist, Katja? Du hast wie ein wundes Tier geschrien!“

Er bekam nicht sofort eine Antwort. Katja bohrte ihren Kopf noch tiefer in das mit buntgewürfeltem Leberzeug bekleidete Pfuhl, warf die Arme, eine Gebärde leidenschaftlicher Sehnsucht und wildem Verlangens zum Ausdruck bringend, über die mannesverlassene Leere der Lagerstatt, und ein Zittern ging durch ihren Körper.

„Katja!“ rief Vladimir angstvoll. Furcht vor ihrem Gebaren flog in ihm auf. „So rede doch!“

Sie richtete ihren Oberkörper rudertartig hoch, starrte mit einem gläsernen Blick nach dem entriegelten und nicht ganz geschlossenen Kammerfenster, dem die Morgenröte alle Blindheit nahm, und sagte schwerfällig:

„Er ist fort — er kommt nicht wieder.“ Und dann im neuen Vornüberstürzen rief sie verzweifelt aus: „Sterben will ich!“

* * *

„Was hast du vor?“ forschte Vladimir misstrauisch, als er Katja eine Viertelstunde später bei ihm merkwürdig erscheinenden Vorbereitungen, die auf ein Fortgehen zu deuten schienen, beobachtete.

Sie hatte das Sonntagsgewand übergeworfen und eine wetterfeste Tuchjacke angezogen, heimlich ihre paar Sparhölzer aus der Truhe genommen und zu sich gesteckt und war nun damit beschäftigt, die derben Stiefel zuzuschürren. Alles, was sie unternahm, geschah in einer merkwürdigen Gelassenheit, vollzog sich ohne treibende Hast, verriet aber unumstößlich festen Vorsatz. Ihr bleiches Gesicht wies starrgeformte Züge auf.

Sie ließ den Kopf über die Verrichtung des Schnürens gesenkt, als sie ohne Besinnen antwortete:

„Nach Olschanta will ich. Zur wunderbaren Mutter Gottes beten, daß er wiederkommt.“

Vladimir verschluckte eine Fliege, die es auf seine kantige, heute von Unwirklichkeiten überschattete Stirn abgesehen hatte. Sein breiter Mund lächelte in Blödsinn über ihm nicht Verstandenes.

„Das könntest du auch bei der Mutter Gottes in Pawloda tun. Dazu brauchst du nicht zehn Werst Weg zu machen.“

„Die Mutter Gottes in Olschanta hat größere Kräfte als die unsere in Pawloda“, erklärte Katja, den letzten Knoten bindend.

„Es kann sein... Indes, Katja — du bist verrückt! Warum willst du ihn zurückbeten? Laß ihn laufen. Wer so heimlich davongeht, ist nichts anderes wert, als daß ihn die Völschewiten todschlagen. Undankbar ist er. Unser Speck ist dahingegangen, wie Schnee im Frühjahr schmilzt. Wir werden eine magere Kost haben den ganzen Sommer über. Seinerwegen nur... Hätte Zwan Grusinska an unserem Tisch gegessen, würden wir noch einen vollen Rauchfang haben.“

Katja stand hoch aufgerichtet auf festen Füßen. Vladimirs vielen Worte waren wie sie nichts Angehendes an ihrem Ohr vorübergerauscht. Nur das Letzte griff sie auf.

„Ich hätte nichts dagegen, wenn er wiederkäme“, sagte sie, einem glücklichen Einfall nachgebend. „Aberdings müßte er auf mich warten — ein Jahr lang.“

„Wie denn — ein Jahr? — Solange willst du fortbleiben?“

Katja versuchte zu lächeln.

„Natürlich nicht. Morgen abend werde ich wieder daheim sein, vielleicht schon am Mittag. Ich meine, daß er darum auf mich warten müßte, weil ich auch ein Jahr warten will. Ob einer nicht wiederkommt... Ich denke also, daß du Zwan Grusinska getrost zu uns holen kannst.“

Vladimir achtete in der ihn erfüllenden Befriedigung nicht auf Katjas feuchtschimmernde Augen, als sie ihm die Hand zum Abschied reichte, und beobachtete nicht, daß sie heimlich über seinem Kopfe das Kreuz schlug.

„Alle Heiligen Beistand sei mit dir“, murmelten ihre Lippen.

Vladimir sah ihr, in der Tür stehend, eine Weile nach, wie sie den nach Olschanta führenden Weg mit rüstigem Ausschreiten unter ihre Füße nahm, und winkte zurück, als sie von einer Bodenwelle her noch einmal grüßend die Hand erhob. Und dann war sie gleich wie von einer Unendlichkeit verschluckt und ausgefogen.

„Katja!“ sagte Vladimir leise und gepreßt.

Katja blieb tief aufatmend stehen, als sie den Augen ihres Vaters entriekt war. Sie kam sich vor, als ob sie allein auf der Welt sei, niemand ihr mehr helfend zur Seite stehe und sie sich nur ganz auf sich verlassen müsse. Einen

flüchtigen Augenblick lang wollte etwas wie Mutlosigkeit an sie herantreten.

Aber sie zwang das niederdrückende Gefühl nieder, warf den Kopf herrisch in den Nacken und überlegte, wie sie am schnellsten und ungelesen auf den Weg nach Tula käme. Sie lebte in der großen, unbefriedigten Selbstverständlichkeit, daß der heimlich Davongegangene nur Tula als Ziel haben könne. Und es war nichts anderes als eine große Selbstverständlichkeit, daß sie ihm folgen müsse. Darum so selbstverständlich, weil es ihr in ihrem ersten großen Jammer über sein Verschwinden, als sie von tausend Wirrnissen zerrissen in sein verlassenes Bett eingewühlt gelegen hatte, zur Gewißheit geworden, daß sie ihm seit ihrem Ruß verfallen war, mit Leib und Seele, daß sie ohne ihn nicht mehr leben konnte.

Zweiterlei war ihm zu tun möglich, wenn sie ihn einholte und fand: entweder nahm er sie mit, oder er jagte sie fort. Und würde er das letztere wählen — so gab es den Fluß. Es war alles so klar und einfach in Katjas Seele. So glasklär und so nüchtern-schlicht. Es war nicht anders, als damit, daß die Sonne scheinen und der Wind wehen muß.

Während sie auf Umwegen, Feldstücke und Brachen überquerend, die Richtung nach Tula zu gewinnen suchte, was ihr schnell gelang, überlegte sie, daß der Geflohene einen Vorsprung von einer ganzen Anzahl Stunden hatte. Es würde nicht leicht sein, ihn einzuholen. Vielleicht vor Tula überhaupt nicht. Aber da sie entschlossen war, keine Ruhepausen einzulegen, was er sicher tun würde, sondern ohne Unterbrechung zu wandern, hoffte sie doch, ihn schon früher zu erreichen.

Sorge machte ihr nur der Gedanke, daß sie einen anderen Weg einschlagen könne, als er ihn benutzt hatte. Sie war daher bemüht, auf der nur wenig begangenen Straße, die, wie die meisten Straßen des Landes, die Weiche des Sandweges auszeichnete, eine frische Fußspur zu entdecken.

Mit heimlichen Frohlocken konnte sie auch bald den Abdruck eines mit Nägel beschlagenen Männerstiefels feststellen, der, auf dem festeren Grunde grasnarbigen Bodens wohl verschwindend, immer wieder sichtbar wurde, sobald lockerer Sand das Einsinken des Fußes möglich machte. Katja empfand es als unumstößliche Gewißheit, daß es sich nur um die Spuren des Geliebten handeln könne.

Nach ein paar Stunden begegnete sie einem Bauerngefährt, bei dessen Lenker sie sich erkundigte, ob er nicht einen einsamen Wanderer beobachtet habe. Der verneinende Bescheid entmutigte sie nicht. Erst als sie dann am späten Nachmittag durch ein Dorf kam, wo auch keiner von denen, an die sie sich fragend wandte, von einem Fremden etwas wissen wollte, ebenfalls die Fußspuren schon seit längerer Zeit verschwunden waren, erlitt ihre Zuversicht eine nicht unbedeutende Einbuße. Sie tröstete sich aber mit dem Gedanken, daß er eine Gelegenheit, ein Stück mitzufahren, benutzt haben könnte.

Dann brach der Abend herein. Er kam früher als sie erwartet hatte. Ein kalter Wind hatte sich aufgemacht, der vereinzelte Schneeflocken durch die Luft trieb.

Katja war müde und verzagt. Sie atmete erleichtert auf, als sie kurz vor Einbruch der Dunkelheit ein Dorf erreichte, in dessen Krughaufe sie, sofern ein solches überhaupt vorhanden war, in dem man sie behalten würde, zu übernachten beschloß.

Es war wirklich so etwas wie ein Krug da. In den Abend geduckt, wie etwas unsäglich Elendes und wie ein dunkles Verhängnis berührend, stand das an Balkenwinkeln erinnernde Anwesen inmitten der übrigen Katen mit den tiefhängenden Strohdächern.

Als Katja über die morsche Schwelle in das schmale, niedrige Gebiet der Krugstube trat, in dessen Winkeln der Tag längst tot war, erhob sich von der Wand am Mafjiv des Backsteinofens mit jähem Ruck die ungewiß umrissene Gestalt eines Mannes.

Einen unterdrückten Schrei vernahm sie, der ihr wie eine gewalttätige Faust gegen das Herz stieß und sie zurücktaumeln ließ. Und nach sekundenlanger Stille, die wie etwas Tötendes war und endlos schien, vernahm sie, stöhnend, einer Unfaßbarkeit gleich gesprochen:

„Mein Gott, du, Katja?“

Katja stand lange gegen die Tür gelehnt, als bedürfe sie eines Haltes, und starrte den wieder auf seine Wand zurückgefunkenen Mann an. Sie wußte kein Wort zu sagen. Sie sah nur: er freute sich nicht. Und, nun ja, sie hatte keineswegs erwartet, daß es anders sein würde. Und was mochte er vorhaben? Würde er ihr sofort die Tür weisen? Oder würde er sie wenigstens bis zum nächsten Morgen dabehalten?

Sie sah plötzlich die Torheit ihres Beginns ein und schalt sich eine Narrin, daß sie ihm nachgelaufen war.

Peter dachte dasselbe Wort und mußte ironisch lächeln. Sie war wie er. „Genossin!“ konnte er zu ihr sagen. „Komm, Genossin, setze dich zu mir; denn wir beide gehören zusammen. Ich bin der Narr und du bist die Narrin. Wir wollen eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit gründen. Aber du mußt die Aktienmehrheit übernehmen; denn du hast das größere Glück. Einen Tag erst bist du unterwegs und schon hast du mich beim Krage. Ich dagegen treibe mich bereits monatelang herum und bestehe auch heute noch nicht die geringsten Garantien für einen endlichen Erfolg. Indes, daß ich es dir sage: du darfst dir auf den deinen nichts einbilden, den hast du einzig und allein mir zu verdanken. Ja, starr mich nur an — mir! Denn wäre ich hier in diesem elenden Loch nicht hängengeblieben, um meinen Gedanken über Narren im allgemeinen und dem Narren, der ich bin, als eines interessanten Einzelfalles Raum zu geben, sondern weitergewandert, dann hättest du bestimmt meinen Vorsprung nicht mehr einholen können, und es wäre mir möglich gewesen, in dem großen Tula unterzutauchen und mich dir für immer zu entwinden. Ja, meine liebe Katja, so ist es.“

(Fortsetzung folgt.)